

Paul Ehlerth & Co.

Belonders vorteilhafte Angebote

Durch außergewöhnlich günstigen Einkauf

Die nachstehenden Artikel geben einen kleinen Auszug aus den großen Sortimenten

Steingut	Porzellan weiß Feiton	Glaswaren	Holzwaren
Teller tief und flach 20-4	Teller tief und flach 50-4	Schüssel Diamantmuster 25 22 19 16 13 10 cm 75 60 45 33 18 13-4	Quirlgarnituren komplett 350
Teller für Abendbrot 15-4	Teller 19 cm 17 cm 15 cm 40 35 30-4	Butterglocke Diamant 70-4	Wichs- oder Puzkasten 135
Trinkbecher weiß 22 18 15-4	Schüssel edelg 195 180 125 95 65 50 38-4	Rüfeglocke Diamant 80-4	Handtuchhalter 2.00 150
Schüssel weiß 3 Stk. 5 Stk. 2.00	Bratenplatten 36 34 28 23 22 20 cm 195 175 110 85 65 50-4	Zitronenpressen 15-4	Messerspugbänke 50-4
Bratenplatten groß 125 95-4	Schüssel mit Deckel 450 400 350 275	Salz- u. Pfefferständer 10-4	Rüchenbretter 4.50 3.75 330
Schneidebretter 75-4	Beitagschalen 125 95-4	Wäschschalen 45 25-4	Plättbretter mit gutem Molton 5.25 475
Rüchensgarnitur bunt, 22 teilig neue Muster 1200	Butterdofen 175	Wassergläser 12 10 8-4	Hermelpfältbretter mit gutem Molton 100 85-4
Waschgarnitur 5 teilig, bunt 500	Eierbecher 12-4		Kleiderbügel 7-4
			Anzugbügel mit Steg 10-4
Blechwaren	Lackierwaren	Haushaltartikel	Bürstenwaren
Springformen 30 28 26 24 cm 125 110 100 80-4	Gewürzrönnchen 6 Stück 200	Fleischhackmaschinen rot emall. 7.50 6.00 525	Roßhaarbesen 4.25 3.25 225
Rönigsuchenform 95 85 75-4	Büchsen für Kaffee u. Zucker 70-4	Reibmaschinen 3.75 2.75 225	Roßhaarhandseger 1.60 120
Kartoffelpressen 1.40 120	Topflappen- oder Zwiebelbehälter 85-4	Rüchenwaagen 3.50 300	Rokosbesen 110 90-4
Teigsprigen 110 90 85 75-4	Sand-, Zeife-, Sodagarnitur 180	Bohlenplättchen 6.75 600	Rokoshandseger 65-4
Geldkassetten m. guten Schlüssel 3.50 300	Rehrschaukel 65-4	Gasplättchen 5.00 500	Straßenbesen Pfalava 100 70 50-4
Kaffeeseife 15 12 10-4	Brotkörbe 115 100 75-4	Bügeleisen 2.35 1.75 150	Schrubber 70 60 45-4
Kannenunterseger geflochten 70-4	Kerzenhalter 30-4	Waskocher 3.00 1.75 150	Scheuerbürsten 45 35-4
	Brotbüchsen für Kinder 75-4	Rüchenmesser 25 20 15-4	Handwaschbürsten 10-4

AGI Aktiengesellschaft für Petroleum-Industrie Berlin.

Um den Wünschen unserer langjährigen Kundenschaft entgegenzukommen, haben wir uns entschlossen, mit dem heutigen Tage unsere Vertretung u. Niederlage sämtlicher Sorten Benzine der Firma Albert Schrader-Bölsche, G. m. b. H., in Merseburg, Nulandplatz, zu übertragen. Unsere verehrte Kundenschaft erhält hierdurch Gelegenheit, auf günstigere und billigere Weise ihren Bedarf an vorliehenden Artikeln eindenken zu können.

Merseburg, den 9. Februar 1924.

Dochachtungsvoll **AGI, Magdeburg.**

Auf Vorliegendes bezugnehmend, werden wir bemüht bleiben, unsere wertere Kundenschaft reell und prompt zu bedienen und bitten, uns bei Bedarf in diesen Artikeln wohlwollend zu berücksichtigen.

Ferner machen wir auf unser **reichhaltiges Lager in sämtlichen Ölen u. Fetten** besonders aufmerksam und bitten, uns bei Bedarf in diesen Artikeln wohlwollend zu berücksichtigen.

Merseburg, den 9. Februar 1924.

Dochachtungsvoll **Albert Schrader-Bölsche, G. m. b. H., Merseburg, Nulandplatz**

Bürger, Handwerker, handels- u. Gewerbetreibende!

Oeffentliche Verlammlung

Sonntag, den 24. Februar, vormittags 11 Uhr, im „Casino“, H. Saal parterre.

Stellungnahme zu den dauernden zunehmenden kommunalen Lasten.

Erwerbstätige Mittelstands, Bürger- und Handwerkervereingung von Merseburg und Umgegend.

Kleidung Wäsche Schuhwaren

für Herren u. Damen

Fisch- und Bettwätsche Weisswaren

kaufen Sie bei uns auf Kredit

gegen nequeme wöchenliche, vier monatliche, monatliche Teilzahlungen

Ware wird bei der ersten Anzahlung sofort geliefert.

Katalog u. Versandbedingungen franco und kostenlos!

August Kettig

G. m. b. H.

Berlin, C. 227

insruckerstr. 18.

FriedrichSchultze Bankgeschäft

Merseburg Gotthardstraße 38

Gegr. 1862

Scheck- und Ueberweisungsverkehr

Discontierung von Warewechsell

An- und Verkauf von Wertpapieren

Börsenberichte.

Elektr. Licht- und Kraftanlagen

Erweiterungen und Reparaturen zum Anschluß an Elektr.-Werke und Lieberlandzentralen führt preiswert aus

F. Gehel, Delgrube 15, Tel. 274.

Lager an Elektromotoren, 1a. Batterien, Beleuchtungskörper.

Klee- Saaten

Gras-Futterkräuter-Futterrüben-

nur hochwertige Qualitäten empfehle zu äußerst günstigen Preisen

Fritz Kühn, Querfurt.

Fernruf 47. — — Fernruf 7.

Damenhaar

ke 5 Mk. kauf!

Hilfred Kluge, Bahnhofstraße 8.

Durchschlagblätter

für die Schreibmaschine jedes Quantum, liefert das **Merseburger Tageblatt.**

Wohnungs- Kauf!

5 bis 6 Zimmers-Wohnung gegen 4 Zim.-Wohnung in neuberechtigtem Zustand möglichst bald zu kaufen gesucht. Off. unt. 212* a. d. Exped. d. Ztg.

Geschäfts- Brief-Umschläge

mit und ohne Druck liefert schnell u. preiswert **Merseburger Tageblatt** (Schreibblatt)

Neue Frühjahrs-Mäntel

Kostüme - Röcke - Blusen - Kleider

Große Auswahl == Solide Stoffe == Vorteilhafte Preise

Otto Dobkowitz

Beachten Sie die Auslagen in den Schaufenstern!!

W O

findet älterer besser. Wert, auf chaullitem Wege in a. L. Hause freundlich b. Herr. Zimmer zu en zeitweilige Beschäftigung. Anz. b. werden unter **Wohnungslos** an d. Exped. d. Ztg. erbet.

1. Beilage zu Nr. 46 des Merseburger Tageblattes

Sonnabend, den 23. Februar 1924.

Jur Sitzung der Stadtverordneten-Verammlung am Montag, den 25. Februar 1924, abends 6 Uhr.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Mitgliedes für den Lungensfürsorgeausschuss.
2. Änderung der Getränkesteuerordnung.
3. Änderung der Vergütungsteuerordnung.
4. Gebührenordnung für das städtische Krankenhaus.
5. Umlegung der Steuern für die Stadtvermessung.
6. Ausbau der Sistrarre zu einer Stadthalle.

Schöne Sitzung.

Bei dem geplanten Straßenbruch am Sande haben sich die

Rachteile des jetzigen Vermessungsstandes der Stadt aufs Neue gezeigt. Große Teile der Innenstadt sind überhaupt noch nicht vermessen, so daß jede Fortführung von Grundstücken zwecks Witterung einzelner Parzellen auf erhebliche Schwierigkeiten stößt. Die Beteiligten müssen sich jedesmal erst einen viel Zeit und Geld erfordernden Katastralausschnitt anfertigen lassen, während nach der vorgeschlagenen Neuvermessung jeder Eigentümer einer genauen Plan seines Grundstückes sofort in die Hand bekommt. Für die Stadt als solche wird die mangelnde Vermessung besonders während und während bei Straßendurchbrüchen, Anlage neuer Straßen, Umlegung von Grundstücken und dergleichen. Da bei dem anstehenden Wachstum der Stadt mit derartigen Schwierigkeiten für die Stadt, wie für jeden einzelnen ständig auf neue zu rechnen ist, hält der Magistrat eine Neuvermessung für unbedingt notwendig. Gedacht wird bisher die Neuvermessung als eine gemeinsame Arbeit mit dem Katastramt auf gemeinsame Kosten auszufahren. Die Geschwäftsleiter sind auch beim Satz haben es aber leider nicht zum Abschluß des fertig ausgearbeiteten Vertrages kommen lassen.

Da diese Vermessung aber bei der heutigen Finanzlage der Stadt von dieser allein aus als außerordentliche Arbeit mit besonders hierzu bestellten Arbeitkräften nicht vorgenommen werden kann, bleibt nur der Weg, diese unbedingt nötige Maßnahme getrennt von der sonstigen Tätigkeit von Vermessungsamt als Sonderauftrag auf Grund des Paragraph 9 d. U. G. durchzuführen. Dabei wird sich die Durchführung über einen Zeitraum von voraussichtlich 5 Jahren erstrecken. Die Kosten, die nach dem Vermessungsamt aufgestellten Vorschlag, reichlich gerechnet, 56.000 Goldmark betragen werden, sollen zwar nicht in voller Höhe auf die Grundstückseigentümer umgelegt werden, diese können aber gemäß Paragraph 9, K. U. G. zu angemessenen Beiträgen je nach der Höhe ihrer wirtschaftlichen Vorteile herangezogen werden. Es sollen daher 10 Prozent der Gesamtkosten von der Stadt getragen und die restlichen 90 Prozent in der, in dem Magistratsbeschlusse näher dargelegten Weise auf die Grundstückseigentümer umgelegt werden. Die Grundstücke sind zu diesem Zweck in Klassen eingeteilt, die sich nach dem wirtschaftlichen Vorteil, den ihre Eigentümer von der Neuvermessung haben, abmessen. Alles näheres ist aus dem folgenden Magistratsbeschlusse ersichtlich und bedarf keiner weiteren Begründung.

Punkt 1. Zur Deckung der Kosten für die Neuvermessung des Stadtbezirksgebietes Merseburg, welche die Stadt Merse-

burg als Veranstaltung im Sinne des Paragraph 9 des U. G. übernimmt, werden Beiträge erhoben.

Punkt 2. Zu den Beiträgen werden die Grundstücke der Grundbesitzer, denen durch die unter 1 erwähnte Vermessung wirtschaftliche Vorteile erwachsen.

Punkt 3. Als Verteilungsmaßstab für die Beiträge wird die Größe des zu vermessenden Grundstückes gewählt. Die Grundstücke werden eingeteilt in

- a) unermessene und bebaut Grundstücke in der Stadtlage.
- b) vermessene und bebaut Grundstücke in der Stadtlage.
- c) unermessene und unbebaut Grundstücke in der Stadtlage.
- d) unermessene und unbebaut Grundstücke in der Feldlage.

und zwar liegen die Grundstücke zu a, b und c innerhalb des auf dem anliegenden Plane fest umrissenen Bezirks, die Grundstücke zu d außerhalb desselben. Als unermessene Grundstücke gelten alle in den ungetragenen Hofräumen liegende, als vermessene als bisher einzeln herausgemessenen oder in separiertem Stadtgebiet liegenden Grundstücke. Je nach Zugehörigkeit zu einer der genannten 4 Gruppen stellt sich die Beitragsleistung und zwar werden die Grundstücke innerhalb der einzelnen Gruppen nach dem entstehenden Aufwand in verschiedener Höhe zu den Beiträgen herangezogen. Die Beitragspflicht erstreckt sich auf die gesamten entstehenden Kosten der Vermessung abzüglich eines von der Stadt zu tragenden Anteils, der 10 Prozent der Gesamtkosten ausmacht. Die Gesamtkosten betragen sich nach dem vorläufigen Kostenschätz auf 56.000 Goldmark.

Punkt 4. Die Neuvermessung nimmt mehrere Jahre in Anspruch. Von dem jedem Abgabepflichtigen zu leistenden Beiträgen werden daher auf 5 Jahre in der Weise verteilt, daß in den ersten 4 Jahren vorläufige Beitragszahlungen auf Grund roher Größenberechnung der Grundstücke eingezogen werden, während nach Vollendung der Vermessung die endgültig zu leistenden Beitragsbeträge auf Grund der endgültigen der Gesamtkosten und der genauen Ermittlung der Größe der Grundstücke berechnet wird.

Punkt 5. Von jedem Beitragspflichtigen wird für die folgenden 4 Jahre, beginnend mit dem 1. 4. 1924, ein jährlicher Beitrag erhoben und zwar für die Vermessung von 100 am in Gruppe a 2,40 Mk
von 100 am in Gruppe b 1,80 Mk
von 100 am in Gruppe c 0,10 Mk

Punkt 6. Die in Punkt 5 bezeichneten Beiträge gelten nur für die ersten 4 Beitragsjahre. Die im 5. Jahre einzuzeigende Zahlung wird erst nach endgültiger Feststellung der Gesamtkosten und nach der genauen Ermittlung der Flächengrößen durch erneuten Gemeindefestsetz festgesetzt und wird erst dann bekannt gemacht werden. Bei der Flächenverteilung werden die Flächengrößen auf volle ar abgerundet.

Punkt 7. Der Beitrag für jedes Jahr ist innerhalb 2 Wochen nach Zustellung der Veranlagung fällig und sofort in ganzer Höhe zu leisten.

Punkt 8. Nach Fertigstellung der Neuvermessung erhält jeder Abgabepflichtige sofort seinen Plan seines Grundstückes, aus dem alle Einzelheiten zu ersehen sind.

Weitere Stücke können gegen Erstattung der Kosten auch später nach abgegeben werden.

Nachtrag zur Getränkesteuerordnung

Der Magistrat hat nachstehenden Nachtrag der Stadtverordnetenversammlung zur Genehmigung vorgelegt:

Punkt 1. In Punkt 2 heißt es statt „mit Ausnahme von Fruchtweinen“ „mit Ausnahme von Fruchtweinen und Wein“.

Punkt 3. Absatz 3 Absatz 1 Satz 2 wird gefügt: Zur Entziehung der Getränkesteuer ist verpflichtet, wer nach Paragraph 1 steuerpflichtige Getränke an einen Verbraucher offen oder verschlossen abgibt oder in eigenen Haushalt oder Betriebe zum Selbstverbrauche herstellt und versendet oder von auswärts zum Selbstverbrauche bezieht.

Punkt 4. Absatz 5 Absatz 1 Satz 2 wird gefügt: Wird die Steuer ganz oder teilweise nicht rechtzeitig entrichtet, so ist der nach der Goldgabenerordnung vom 18. Januar 1924 (R. Nr. 26) §. 4, 4. oder nach den auf ihre Stelle tretenden gesetzlichen Vorschriften die gleiche Zuschlagung zu machen.

Punkt 5. Absatz 11 Absatz 1 heißt folgende Fassung: Bei Zuwiderhandlung gegen die Vorschriften der Ordnung und bei Hinterziehung der Steuer tritt Bestrafung gemäß Paragraph 79 und 82 des Kommunalabgabengesetzes und des Goldgabenergesetzes vom 27. April 1923 (R. Nr. 25) und den dazu ergangenen Veränderungen ein.

Punkt 6. Dieser Nachtrag tritt mit dem Tage der Beschlußfassung in Kraft.

In der Begründung dieses Antrages heißt es: Die Getränkesteuerordnung vom 8. 13. August 1923 ist vom Reichsratsrat und vom Oberpräsidenten genehmigt worden. Der Herr Minister des Innern wünscht die Vornahme einiger unwesentlicher Änderungen, die in der Hauptlage formaler Natur sind. Am einzelnen wird auf den Nachtrag Bezug genommen. In Punkt 2 soll nach den bestehenden rechtlich-gesetzlichen Vorschriften Fruchtweine von der Besteuerung ausgenommen sein. Außerdem sollen die Verbrauchssteuern des Weines nicht in den steuerpflichtigen Wert mit eingerechnet werden. Schließlich sind die Verzugsstrafen, die Steuererhebungs- und sonstigen Strafen der Getränkesteuerordnung den neuen gesetzlichen Vorschriften anzupassen.

Rechtum und Kreditwürdigkeit.

In Zeiten gestörten finanziellen und wirtschaftlichen Gleichgewichts zeigt es sich, wie unentbehrlich gediegene wirtschaftliche Kenntnisse für ein Volk sind, das einen vollen Reformwillen bezeugen will. Immer wieder sieht und hört man, daß die reichen Gewinne, welche Landwirtschaft, Gewerbe und Handel in früheren Jahren erzielt haben, die Gewähr für eine große Zahlungsfähigkeit in der Gegenwart bieten. In der Zeit kann es einem Genuß auf den ersten Blick scheinen, daß man aus großen modernen Produktionsanlagen erhebliche Barverträge herauszuholen vermöge. Die Landwirtschaft zum Beispiel hat während des Krieges und teilweise auch nach dem Kriege auf wertvollsten und das eigenemotiv Geld in Gebäuden, Düngemitteln und anderen Sachgütern angelegt. Trotzdem besteht aber zur

haben. Aber es hatte doch den Anschein, als läge ihr an dem von Jahr zu Jahr mehr eingesparten und verknüpferten jedem anderen so wenig liebenswert erscheinenden Bureauverweilen mehr als dem einzigen Kinde. Der Junge hatte sie ohne sichtlichen Widerstand in die Welt hinausschicken lassen; aber es verstand sie in Erregung und brachte sie zum Weinen, wenn Paul Kasza nur eine halbe Stunde über die gehobene Zeit hinaus auf sich warten ließ. All ihr Zinnen und Denken schien ihm allein zugewendet, und es war ohne Zweifel der höchste Ausdruck einer tieferen Gemüthsart, wenn sie jedem, der es hören wollte, verächtliche, sei sei dem Tage ihrer Hochzeit eine sehr glückliche Frau gewesen. Etwas Ähnliches mochte sie eben auch dem schönen großen Mädchen gesagt haben, das in Hut und Straßenschuhe neben ihrem Duldermännchen saß und die schlant und mager gewordene Rechte der Geliebten zwischen ihren beiden jungen Händen hielt. Denn mit einer Selbstzucht, die doch etwas von dem Ernst einer nachdrücklichen Mahnung hatte, erwiderte die Befürderte:

„Aber ist das ein Grund, liebe Frau Kasza, den gegenwärtigen Zustand wie etwas unabänderliches hinzunehmen und jeder Möglichkeit einer Besserung eigenmächtig auszuweichen? Ich bin ja keine ärztliche Autorität, aber es ist meine feste Überzeugung, daß Sie noch jetzt durch eine Operation Ihre volle Bewegungsfähigkeit wieder erlangen könnten. Wenigstens sollten Sie sich mit Professor Hamburger daraufhin unterziehen lassen.“

„Ach, liebes Fräulein, ich glaube Ihnen ja auch. Aber es kann doch nicht sein. Er will es nun einmal nicht haben.“

„Wer? Ihr Mann?“
Frau Elise nickte.

„Er fürchtet, daß ich bei einer Operation draufgehen würde. Ich habe einmal verurteilt, mit ihm davon zu sprechen, denn ich wäre ja so übernehmlich glücklich, wenn ich wieder gehen könnte. Aber er regte sich dermaßen auf, daß ich ihm um nichts in der Welt noch einmal damit kommen konnte.“

„Mir aber werden Sie nicht verbieten dürfen, es bei erster Gelegenheit zu tun. Und wenn es auch mir nicht gelingen sollte, seinen Widerstand zu besiegen, so werde ich mir eben in dem Herrn Regierungsausschreiber einen Bundesgenossen suchen. Ich weiß ja, daß Ihr Mann seinem Sohne nicht leicht etwas abwickelt.“

Ueber das Gesicht der Geliebten ging es wie ein Aufleuchten.

„Ach, wenn er nur erst da wäre, der Junge! Ihnen, Fräulein Wabelung, darf ich's ja sagen, wie sehr ich mich mandmal nach ihm gefehlt habe. Es kommen Tage, wo ich das Gefühl habe, daß es mit mir nicht lange mehr dauern kann. Und dann erfährt mich immer die Furcht, daß ich davongehen könnte, ohne meinen Eswald noch einmal gesehen zu haben. Sie kennen ihn ja, und darum werden Sie es auch verstehen, daß ich mit mir so großer Liebe an ihm hänge.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Millionengarten.

Roman von Heinrich Ortmann.

[4] (Nachdruck verboten.)
„Was nicht sehr eilig ist, mag bis morgen liegen bleiben. Und die eiligen Sachen kumpeln Sie mit meinem faktifizierten Namenszug. In meiner augenblicklichen Verfassung könnte ich ja doch nicht lesen, was Sie geschrieben haben. Und ich weiß, daß ich mich auf Sie verlassen kann. Nur eines noch: Halten Sie mir für die nächsten Tage diesen Balaun vom Saife! Wenn er in den Zeitungen von der Beurteilung des Bankiers Sternheim liest, kommt er ohne allen Zweifel anlangeln. Auch er hat ja mit meinem reichhaltigen Verteidigerhonorar gerechnet. Sagen Sie ihm, was Sie wollen, um ihn zu beruhigen. Nur erparen Sie mir die persönliche Auseinandersetzung mit dem widerwärtigen Geffellen.“

Der Bureauvorsteher bewegte auf eine wenig hoffnungsvolle Art die Schultern.

„Was in meinen Kräften steht, soll geschehen. Eines Tages aber wird die Auseinandersetzung doch wohl unermesslich sein. Sie dürfen sich da keinen übertriebenen Erwartungen hingeben Herr Doktor!“

Auf halbem Wege zur Tür blieb Doktor Wabelung noch einmal stehen. Er betrachtete seinen Bureauvorsteher mit einem ungewissen Blick, wie wenn er ihm etwas zu sagen hätte. Aber das trockene faltige Gesicht mit den ausdruckslosen Augen schien ihm die Lust an einer weiteren Unterhaltung zu verlieren. Er warf den schönen Kopf ein wenig zurück, und seine Stimme hatte plötzlich einen hochmütigen Klang angenommen, da er erwiderte:

„Ich weiß sehr genau, wie ich mit Balaun daran bin, und Sie sind im Zentrum, wenn Sie glauben, daß ich mich vor ihm fürchte. Nur weil ich mich im Augenblick etwas abgepannt fühle, habe ich Sie gebeten, ihn auf eine spätere Unterredung zu vertrieben. Guten Abend!“

Der Bureauvorsteher Paul Kasza hauchte noch immer in derselben Bierzimmerwohnung, die er am Tage seiner Hochzeit, also vor mehr als dreißig Jahren, bezogen hatte. Sie war damals fast zu groß und kostspielig für seine Verhältnisse gewesen. Aber es hatte seiner jungen Frau an nichts fehlen sollen, auch wenn er sich selber um ihrer Bequemlichkeit willen mancherlei Entbehrungen auferlegen mußte. Denn seine Einkünfte waren zu jener Zeit noch recht gering. Mit sechzehn Jahren als Schreiber in die Kanzlei eines Justizrats eingetreten, hatte er es während des ersten Jahrzehnts seiner beschwerden Tätigkeit noch nicht allzuweit bringen können. Der Aufstieg hatte erst begonnen, als ihn elf Jahre später ein junger Mitarbeiter des Justizrats, der Doktor Werno Wabelung, bei der Gründung einer eigenen Kanzlei zu seinem Bureauvorsteher machte. Ein Aufsteigender freilich hätte von dem Wandel kaum etwas bemerkt. Die Lebensweise des Ehepaares Kasza war dieselbe einfache und sparsame geblieben; die Kinder der jungen Frau waren nicht kostbarer geworden und in

langen Zwischenräumen nur hatte sich die schlicht bürgerliche Wohnungseinrichtung um ein neues Stück vermehrt. Aber es ging unter den Leuten in der Nachbarhaft fort als wenn bald ein Gerede, daß der Bürovorsteher viel wohlhabender sei, als er es merken lassen wollte. Vielleicht schloß man es daraus, daß er bei Fleischer, Bäcker und Schneider nie einen Pfennig Schulden hatte, oder daraus, daß er seinen einzigen Jungen nicht nur aufs Gymnasium schickte, sondern ihm auch noch einen Studenten zur Nachhilfe ließ. Weil er sich von seinem Schreibergelalt dergleichen doch unumgänglich leisten konnte, galt es mit der Zeit als ausgemacht, daß er eine Erbschaft oder einen Vortergewinn gemacht haben müsse. Denn daß seine Einkünfte aus unantworeten Quellen fließen würden, kam keinem in den Sinn. Man war sich über seine Vermögenslage nur einig, wie über seine persönliche Unhängigkeit und Unliebenswürdigkeit. Und wenn auch diese letzteren Eigenschaften einem geklärten Verstand mit ihm im Wege standen, so verlagte man sich doch im allgemeinen die schuldige Lastung nicht. Einige freilich hielten ihn für einen Pantoffelhelden, weil ihn noch keiner im Wirtshaus gesehen hatte, und andere wollten beobachtet haben, daß er eine wahre Affenliebe für seinen Jungen hege. Mit der Zeit jedoch wurde man es in der Nachbarhaft müde, sich überhaupt um die still und abgeschlossenen dahinlebende Familie zu kümmern. Und nur einmal noch wachte sich ihr eine Art von allgemeiner Teilnahme, als man erfuhr, daß Frau Kasza in ihrer Wohnung einen bösen Fall getan, und daß der Bureauvorsteher gleich zwei der besten Ärzte zur Behandlung der Verunglückten herbeigeholt habe. Das war, als der kleine Eswald eben erst seinen dreizehnten Geburtstag gefeiert hatte. Und heute, wo wohl schon der dreißigste hinter ihm lag, waren die Kollegen jenes dreizehnjährigen Knaben noch immer nicht überkommen. Eine kleine Frau an den Krankenfuhrer, der bei unglücklichem Wetter an einem Fenster der „guten Stube“, und an schönen Tagen auf dem winzigen Balkon der Wohnung stand. Es war gewiß ein hartes Schicksal, denn Elise Kasza war, als das Unglück über sie kam, noch recht hübsch und von auffallend jugendlichem Aussehen gewesen. Aber die Leute, die Gelegenheit fanden, sich mit ihr zu unterhalten, pflegten mit einer gewissen Würdigung von der sanften, fast heiteren Ergebung zu berichten, mit der sie ihr Los zu tragen wisse. Sie war offenbar eine von jenen geduldben und tapferen Frauennaturen, die sich von keinem Geschick zerbrechen lassen. Und wenn man ihrer oft wiederholten Versicherung Glauben schenken durfte, fand sie in der fürsorglichen Liebe ihres Mannes reichen Ersatz für alles, was sie wegen ihres Zustandes an sonstiger Lebensfreude entbehren mußte. Sogar für Trennung von ihrem Sohne, der den Beruf eines Richters im Staatsdienst gewählt hatte und vor einigen Jahren in eine ziemlich entfernte Provinz abgeordnet worden war. Sie sprach von ihm mit einer fast verführerischen Liebe, und es war ein aus ihrem Munde oft gehöres Wort, daß ihr Eswald ihr und ihrem Manne noch nicht eine einzige trübe Stunde bereitet

Artur Mahraun spricht!

Der mächtige Saal der Saalbauwerkerei zu Halle vermodete die Riesenhalle der Gasse nicht zu fassen, die zu der Kundgebung des Jung. Ordens, Bruderschaft Halle am vergangenen Montag erschienen waren. Die alten Heldenkreuze und das schwarze achtzählige Kreuz auf weißem Felde grüßten von den Wänden. Die Fülle war so stark, daß die meisten Ordensbrüder es waren nur die Bedienungsmänner und Großmeister erschienen — sich mit Gleichplätzen begnügen mußten. Erwartungsvolle Spannung lag auf allen. Sollte doch der Gründer und Hochmeister des Ordens selbst sprechen. — Artur Mahraun! Vom Dr. Arnold Komtur der Halle Halle begleitet, kommt er durch den Mittelgang, Schlicht und einfach mit feierlichen Schritten und leuchtenden Augen schreitet er zum Ehrenplatz, hinter ihm folgen die Banner, 32 an der Zahl, die das Ordenskreuz tragen, dann noch 6 Hähnen der erschienenen nat. Verbände. Nach der Begrüßung wechseln Resitationen mit Musikvorträgen und Liedern ab. Endlich erhebt sich der Hochmeister. Vom brausenden Jubel umrandet tritt er zum Rednerpult. Kräftig läßt die Hähne auf sich nieder einen schlichten Deutschen vor sich, seine gemachten Gesten, ruhig weißt Auge in Auge! Endlich legt sich der Sturm. Er spricht. Ruhig fallen die Worte. Dr. Mahraun geht mit uns zurück in der Gedächtnis bis zum 30. von Stein und beginnt mit dessen Wort:

„Staat und Volk müssen ein sein!“

Wir leben in Deutschland die unjüngste Zerplitterung und als Folge davon unsere Schwäche. Napoleon I. ist von vielen Deutschen als Befreier begrüßt worden. Das war im vorigen Jahrhundert.

Auch in unserem Jahrhundert ist ein Fremder von Deutschen als Retter oder doch als gültiger Freund begrüßt worden. Wilson! Deutsche treiben noch jetzt unbekümmert Vorkriegsarbeit! Unheimlich am Not und Leiden ihres Volkes. 3 deutsche Arbeiter in London als Beiraterinnen legend eines deutschen Volkspolitikers erklären in London: Es ist gleich, ob der Franzose an Rhein und Ruhr steht oder unsere Truppen. In Berlin ist vom Landgericht 1. 6. Strafkammer ein Verband aus deutschfeindlich festgehalten worden in 2 Instanz. Der von einem republikanischen Gericht als deutschfeindliche festgesetzte Verband müßte weiter, es ist der Zentralverband deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens. In Darmstadt tagte der letzte Sozialistenkongress. Ein amerikanischer Sozialist stellte den Antrag, die Reparationsfragen an alle Länder zu verteilen und die Kriegsschuldfrage anzuhängen. Die Franzosen und Belgier tobten! Die anderen ausländischen Sozialdemokraten waren zumißt alle dafür (nach der sog. Reichswehr Dr. Frenn) hätte der Antrag alle Aussicht in-gewandt zu werden.

Und die deutschen Marxisten?

Sie waren dagegen — weil die deutsche Sozialdemokratie den Weg der Zustimmung zu Reparationen gegangen ist und in der Kriegsschuldfrage anders eingestellt ist. Das sind Fälle von Hochverrat. Der Jung. Orden hat bei den maßgebenden Stellen unter anderem auch beim General von Seekt den Antrag gestellt, gegen diese Hochverräter das Hochverratsverfahren zu eröffnen. Wir sind jetzt zerfallen und müssen wieder eins werden, sonst gehen wir unter. Die Wiederbegegnung des deutschen Volkes ist das Ziel des Jung. Ordens. Wir müssen eins sein. Mit den Weimern können wir den Befreiungskampf bereinigt nicht führen, wohl aber mit Männern, zu denen wir uns erheben wollen. 30. v. Stein ermöglichte mit seinen Reformen erst den Befreiungskrieg. Sein Werk wurde zum Schaden des deutschen Volkes von einem Verräter nachgelassen. Wir legen das Werk eines Stein fort. Die Schranken zwischen den einzelnen Ständen müssen zerbrochen werden und die deutsche Volksgemeinschaft muß erkämpft werden. Nicht Stand und Geld, sondern Charakter und Geist geben das Urteil. Deutsche sind und sind Brüder neben sich das hohe Ziel, das wir erreichen. Schlichte Bruderschaft ist über uns schwer, aber der Jung. Orden ist auf dem besten Wege. Der in Deutschland schlummernde Gemeinfinn muß erweckt werden, muß zum Bruderfinn erhoben werden. 1813 zeigte vor allem die akademische Jugend den Gemeinfinnsinn, der großes leistete. Nach dem Zusammenbruch zeigten die Kämpfer an Oberhiesiens Grenzen, was Gemeinfinnsinn ist. Das Reich hätte nicht gerufen, sie aber kamen eines Geistes und Herzens. Nur aus

Gemeinschaft kommen Taten. Freitlich nicht aus gewöhnlicher Vereinsmeierei. Straffte Disziplin muß den Ring schmecken.

Wir bekämpfen die Strafftheit unseres Volkes, den Parteilismus. Lieber den Parteien steht der Jung. Orden. Er ist vor feinen Parteilichem gepannt oder sonst börs. Deshalb ist er auch oft bescholten worden. 1920 erklärte der Jung. Orden: Für uns ist die Frage Monarchie oder Republik Nebenfrage, wir sagen mit 30. v. Stein „Wir haben größere Dinge zu tun, als uns um Dynastien zu kümmern!“

Reicht in der Sanftmütigkeit äußerer Mangel an Betriebskapital. Zur Begründung sei folgendes festgestellt: Produktionsanlagen sind nur dann die Quelle reicher Einkünfte, wenn sie nützlich und gewinnbringend werden können. Bei dem gegenwärtigen gebihrten Preisniveau für die meisten landwirtschaftlichen Erzeugnisse liefern die neu errichteten Be-

triederschäden und die gekauften Maschinen keine Lieber-schäfte: das in früheren Jahren investierte Kapital ist also tot. Theoretisch ist allerdings denkbar, daß diese Betriebs-mittel zur Grundlage für eine Rentabilität gemacht werden. An der Praxis dagegen findet sich niemand, um die Betriebsmittel der Landwirtschaft und auch des Ge-

triederschäden und die gekauften Maschinen keine Lieber-schäfte: das in früheren Jahren investierte Kapital ist also tot. Theoretisch ist allerdings denkbar, daß diese Betriebs-mittel zur Grundlage für eine Rentabilität gemacht werden. An der Praxis dagegen findet sich niemand, um die Betriebsmittel der Landwirtschaft und auch des Ge-

triederschäden und die gekauften Maschinen keine Lieber-schäfte: das in früheren Jahren investierte Kapital ist also tot. Theoretisch ist allerdings denkbar, daß diese Betriebs-mittel zur Grundlage für eine Rentabilität gemacht werden. An der Praxis dagegen findet sich niemand, um die Betriebsmittel der Landwirtschaft und auch des Ge-

triederschäden und die gekauften Maschinen keine Lieber-schäfte: das in früheren Jahren investierte Kapital ist also tot. Theoretisch ist allerdings denkbar, daß diese Betriebs-mittel zur Grundlage für eine Rentabilität gemacht werden. An der Praxis dagegen findet sich niemand, um die Betriebsmittel der Landwirtschaft und auch des Ge-

triederschäden und die gekauften Maschinen keine Lieber-schäfte: das in früheren Jahren investierte Kapital ist also tot. Theoretisch ist allerdings denkbar, daß diese Betriebs-mittel zur Grundlage für eine Rentabilität gemacht werden. An der Praxis dagegen findet sich niemand, um die Betriebsmittel der Landwirtschaft und auch des Ge-

triederschäden und die gekauften Maschinen keine Lieber-schäfte: das in früheren Jahren investierte Kapital ist also tot. Theoretisch ist allerdings denkbar, daß diese Betriebs-mittel zur Grundlage für eine Rentabilität gemacht werden. An der Praxis dagegen findet sich niemand, um die Betriebsmittel der Landwirtschaft und auch des Ge-

triederschäden und die gekauften Maschinen keine Lieber-schäfte: das in früheren Jahren investierte Kapital ist also tot. Theoretisch ist allerdings denkbar, daß diese Betriebs-mittel zur Grundlage für eine Rentabilität gemacht werden. An der Praxis dagegen findet sich niemand, um die Betriebsmittel der Landwirtschaft und auch des Ge-

triederschäden und die gekauften Maschinen keine Lieber-schäfte: das in früheren Jahren investierte Kapital ist also tot. Theoretisch ist allerdings denkbar, daß diese Betriebs-mittel zur Grundlage für eine Rentabilität gemacht werden. An der Praxis dagegen findet sich niemand, um die Betriebsmittel der Landwirtschaft und auch des Ge-

triederschäden und die gekauften Maschinen keine Lieber-schäfte: das in früheren Jahren investierte Kapital ist also tot. Theoretisch ist allerdings denkbar, daß diese Betriebs-mittel zur Grundlage für eine Rentabilität gemacht werden. An der Praxis dagegen findet sich niemand, um die Betriebsmittel der Landwirtschaft und auch des Ge-

triederschäden und die gekauften Maschinen keine Lieber-schäfte: das in früheren Jahren investierte Kapital ist also tot. Theoretisch ist allerdings denkbar, daß diese Betriebs-mittel zur Grundlage für eine Rentabilität gemacht werden. An der Praxis dagegen findet sich niemand, um die Betriebsmittel der Landwirtschaft und auch des Ge-

triederschäden und die gekauften Maschinen keine Lieber-schäfte: das in früheren Jahren investierte Kapital ist also tot. Theoretisch ist allerdings denkbar, daß diese Betriebs-mittel zur Grundlage für eine Rentabilität gemacht werden. An der Praxis dagegen findet sich niemand, um die Betriebsmittel der Landwirtschaft und auch des Ge-

triederschäden und die gekauften Maschinen keine Lieber-schäfte: das in früheren Jahren investierte Kapital ist also tot. Theoretisch ist allerdings denkbar, daß diese Betriebs-mittel zur Grundlage für eine Rentabilität gemacht werden. An der Praxis dagegen findet sich niemand, um die Betriebsmittel der Landwirtschaft und auch des Ge-

triederschäden und die gekauften Maschinen keine Lieber-schäfte: das in früheren Jahren investierte Kapital ist also tot. Theoretisch ist allerdings denkbar, daß diese Betriebs-mittel zur Grundlage für eine Rentabilität gemacht werden. An der Praxis dagegen findet sich niemand, um die Betriebsmittel der Landwirtschaft und auch des Ge-

triederschäden und die gekauften Maschinen keine Lieber-schäfte: das in früheren Jahren investierte Kapital ist also tot. Theoretisch ist allerdings denkbar, daß diese Betriebs-mittel zur Grundlage für eine Rentabilität gemacht werden. An der Praxis dagegen findet sich niemand, um die Betriebsmittel der Landwirtschaft und auch des Ge-

triederschäden und die gekauften Maschinen keine Lieber-schäfte: das in früheren Jahren investierte Kapital ist also tot. Theoretisch ist allerdings denkbar, daß diese Betriebs-mittel zur Grundlage für eine Rentabilität gemacht werden. An der Praxis dagegen findet sich niemand, um die Betriebsmittel der Landwirtschaft und auch des Ge-

triederschäden und die gekauften Maschinen keine Lieber-schäfte: das in früheren Jahren investierte Kapital ist also tot. Theoretisch ist allerdings denkbar, daß diese Betriebs-mittel zur Grundlage für eine Rentabilität gemacht werden. An der Praxis dagegen findet sich niemand, um die Betriebsmittel der Landwirtschaft und auch des Ge-

triederschäden und die gekauften Maschinen keine Lieber-schäfte: das in früheren Jahren investierte Kapital ist also tot. Theoretisch ist allerdings denkbar, daß diese Betriebs-mittel zur Grundlage für eine Rentabilität gemacht werden. An der Praxis dagegen findet sich niemand, um die Betriebsmittel der Landwirtschaft und auch des Ge-

triederschäden und die gekauften Maschinen keine Lieber-schäfte: das in früheren Jahren investierte Kapital ist also tot. Theoretisch ist allerdings denkbar, daß diese Betriebs-mittel zur Grundlage für eine Rentabilität gemacht werden. An der Praxis dagegen findet sich niemand, um die Betriebsmittel der Landwirtschaft und auch des Ge-

triederschäden und die gekauften Maschinen keine Lieber-schäfte: das in früheren Jahren investierte Kapital ist also tot. Theoretisch ist allerdings denkbar, daß diese Betriebs-mittel zur Grundlage für eine Rentabilität gemacht werden. An der Praxis dagegen findet sich niemand, um die Betriebsmittel der Landwirtschaft und auch des Ge-

triederschäden und die gekauften Maschinen keine Lieber-schäfte: das in früheren Jahren investierte Kapital ist also tot. Theoretisch ist allerdings denkbar, daß diese Betriebs-mittel zur Grundlage für eine Rentabilität gemacht werden. An der Praxis dagegen findet sich niemand, um die Betriebsmittel der Landwirtschaft und auch des Ge-

triederschäden und die gekauften Maschinen keine Lieber-schäfte: das in früheren Jahren investierte Kapital ist also tot. Theoretisch ist allerdings denkbar, daß diese Betriebs-mittel zur Grundlage für eine Rentabilität gemacht werden. An der Praxis dagegen findet sich niemand, um die Betriebsmittel der Landwirtschaft und auch des Ge-

triederschäden und die gekauften Maschinen keine Lieber-schäfte: das in früheren Jahren investierte Kapital ist also tot. Theoretisch ist allerdings denkbar, daß diese Betriebs-mittel zur Grundlage für eine Rentabilität gemacht werden. An der Praxis dagegen findet sich niemand, um die Betriebsmittel der Landwirtschaft und auch des Ge-

triederschäden und die gekauften Maschinen keine Lieber-schäfte: das in früheren Jahren investierte Kapital ist also tot. Theoretisch ist allerdings denkbar, daß diese Betriebs-mittel zur Grundlage für eine Rentabilität gemacht werden. An der Praxis dagegen findet sich niemand, um die Betriebsmittel der Landwirtschaft und auch des Ge-

triederschäden und die gekauften Maschinen keine Lieber-schäfte: das in früheren Jahren investierte Kapital ist also tot. Theoretisch ist allerdings denkbar, daß diese Betriebs-mittel zur Grundlage für eine Rentabilität gemacht werden. An der Praxis dagegen findet sich niemand, um die Betriebsmittel der Landwirtschaft und auch des Ge-

triederschäden und die gekauften Maschinen keine Lieber-schäfte: das in früheren Jahren investierte Kapital ist also tot. Theoretisch ist allerdings denkbar, daß diese Betriebs-mittel zur Grundlage für eine Rentabilität gemacht werden. An der Praxis dagegen findet sich niemand, um die Betriebsmittel der Landwirtschaft und auch des Ge-

triederschäden und die gekauften Maschinen keine Lieber-schäfte: das in früheren Jahren investierte Kapital ist also tot. Theoretisch ist allerdings denkbar, daß diese Betriebs-mittel zur Grundlage für eine Rentabilität gemacht werden. An der Praxis dagegen findet sich niemand, um die Betriebsmittel der Landwirtschaft und auch des Ge-

triederschäden und die gekauften Maschinen keine Lieber-schäfte: das in früheren Jahren investierte Kapital ist also tot. Theoretisch ist allerdings denkbar, daß diese Betriebs-mittel zur Grundlage für eine Rentabilität gemacht werden. An der Praxis dagegen findet sich niemand, um die Betriebsmittel der Landwirtschaft und auch des Ge-

triederschäden und die gekauften Maschinen keine Lieber-schäfte: das in früheren Jahren investierte Kapital ist also tot. Theoretisch ist allerdings denkbar, daß diese Betriebs-mittel zur Grundlage für eine Rentabilität gemacht werden. An der Praxis dagegen findet sich niemand, um die Betriebsmittel der Landwirtschaft und auch des Ge-

triederschäden und die gekauften Maschinen keine Lieber-schäfte: das in früheren Jahren investierte Kapital ist also tot. Theoretisch ist allerdings denkbar, daß diese Betriebs-mittel zur Grundlage für eine Rentabilität gemacht werden. An der Praxis dagegen findet sich niemand, um die Betriebsmittel der Landwirtschaft und auch des Ge-

triederschäden und die gekauften Maschinen keine Lieber-schäfte: das in früheren Jahren investierte Kapital ist also tot. Theoretisch ist allerdings denkbar, daß diese Betriebs-mittel zur Grundlage für eine Rentabilität gemacht werden. An der Praxis dagegen findet sich niemand, um die Betriebsmittel der Landwirtschaft und auch des Ge-

Die feindlichen Flügel in der rächischen Sozialdemokratie.

Die Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Flügeln der Sozialdemokratie in Sachsen nehmen immer ernstere Formen an. So greift der Landesarbeitsausschuß seine Genossen in der Regierung in einem langen Artikel wegen der Ablehnung des Antrages auf Zulassung des Volksbegehrens nach Landtagsauflösung an und verurteilt dabei die Gründe der Regierung, die ja rein juristisch waren. Er erklärt, daß er auf einen Einspruch gegen das Gesamtministerium verzichte, aber dafür die Fraktionen des Gesamtministeriums im sächsischen Landtag beauftragt würde. Ebenfalls würde er die Sammlung von Unterschriften unter den vorgeschriebenen gesetzlichen Bedingungen wieder aufnehmen. Gegen die Bemerkung in der amtlichen Ausfertigung, daß eine Anzahl Unterschriften gegen das Gesamtministerium vorliegen, daß der Landesarbeitsausschuß, muß aber im gleichen Klammereingehalten, daß es richtig sei, daß in einigen Fällen Unterschriften gleichzeitig für die Genossen mit abgegeben worden sind. Eine so verantwortliche Körperhaftigkeit bei der Landesauskunft müßte allerdings möglich, daß dies ungeschehen ist.

Der rechtsstehende Abgeordnete Kammann erwidert in sehr heftiger Weise auf diese Angriffe und erucht die Landesinstanzen, ihren unglücklichen Beschluß auf Eröffnung eines Volksbegehrens fallen zu lassen. Er malt Landtagswahlen in Sachsen in dem gegenwärtigen Stadium in einem Sinne aus, daß nur die Kommunisten und die Deutschsozialisten gewinnen, die Mittelklassen, also auch Sozialdemokraten, aber auf einen Einspruch müßte, so müßte also eine Regierung der großen Koalition dann auch denkbar, weil widersprechend den sozialdemokratischen, demokratischen und deutschsozialistischen Stimmen eine Mehrheit von Kommunisten, Deutschsozialisten und Deutschsozialisten gegenüberstände.

Aus Provinz und Reich.

Die Tragödie des Gehanmeters.

Zerbstmord aus Furcht vor Strafe. Am Donnerstag ereignete sich in Berlin-Bilmersdorf eine fesselbaurerliche Tragödie, bei der ein Schüler aus Furcht vor Strafe Selbstmord verübte. Der kann erst 15jährig Unterfeldwebel Hans B. führte sich aus dem dritten Stockwerk des Realgymnasiums in der Prinzregentenstraße auf den gepflasterten Hof hinab und starb nach einigen Sekunden an den schweren inneren Verletzungen. Wir erfahren dazu folgende Einzelheiten:

Hans B. war zwar bei den Lehrern wegen seines freundlichen, unvorurteilenden Wesens sehr beliebt, kam aber in seiner Klasse nicht recht vorwärts. Zu Weihnachten hatte er eine unglückliche Genur erhalten, so daß seine Verlesung in die Oberstufe zweifelhaft war. Er gestraute sich zu Hause nicht, die Genur dem Vater zur Unterschrift vorzulegen. Der Ordinarius seiner Klasse verlangte nun aber, daß das Zeugnis mit der Unterschrift ihm endlich juristisch gegeben werde. Hans B. entfernte sich nun am Mittwoch nach Schulhause, ohne die eiterliche Wohnung wieder anzulassen. Vermutlich irte er umher. Am Donnerstag ging er wieder in seine Klasse. In dem Augenblicke, als die geängstigte Mutter erschien, um nach ihrem Kinde zu fragen, stürzte sich Hans aus dem Klassenfenster in den Hof, wo er tot liege blieb. Die Mutter brach zusammen, als sie die Schreckensdeutung vernahm. Die Leiche des Schülers wurde befragt und nach dem Schausaß gebracht. Außerdem ist die Untersuchung angeordnet worden, um die genauen Umstände festzustellen, die den jünlst so lebensvollen Schüler zu der Verwundungstat getrieben haben.

Antiquarische und Kommissionsbuchhandlung

Halle, Schwerte u. Leipzig

27 320 370 560

Schüler-Mützen, Krassen, Vorhemden, Handschuhen, Kleider, Oberhemden, Handschuhe, Hosenträger, Taschentücher

Anzüge, blau, gute Qualität, Größe 32-42

Anzüge, farbige, gute Qualität, Größe 24-32

Leipzig

Kommunistische Ausschreitungen.

Koblenz, 22. Februar. Die Kommunisten scheinen sich hier in ihrer Agitation ziemlich ungehindert bewegen zu können. Wie die „Anhalt. Rundschau“ mitteilt, bilden die Koblenzer Arbeitslosen eine regelrechte Vereinigung, an deren Spitze ein Vorstand unter Leitung des Kommunisten Wolf steht, dem aber noch weitere Kommunisten angehören, zum Teil erst kürzlich wegen schwerer Vergehen zu hohen Gefängnisstrafen verurteilte Leute, die sich aber noch auf freiem Fuße befinden. Im Koblenzer Arbeitsnachweis wurde ein Aufruf zu einer Arbeitslosen-Versammlung ausgehänget. In der betreffenden Versammlung befand sich auch ein Arbeiter, der dem Jungdeutschen Orden angehört. Er wurde in der Versammlung der sog. Arbeitslosen, die aber in Wirklichkeit nichts weiter, als eine kommunistische Agitationsversammlung war, als Spitzel und Arbeiterverräter angepöbel, von einer Reihe der Versammlungsteilnehmer aus dem Saale hinausgeworfen und eine mehrere Meter hohe Steintrappe hinuntergestoßen, an deren Fuße er verlegt und blutungslos liegen blieb. Als Polizei herbeigeholt wurde, schloß der obgenannte Wolf sofort die sogenannte Arbeitslosen-Versammlung. Es wird behauptet, daß die Polizei darüber unterrichtet gewesen ist, daß es sich bei den Versammlungen der Koblenzer Arbeitslosen um rein kommunistische Versammlungen handele, also um verbotene Versammlungen, die Polizei habe aber von sich aus keine Veranlassung genommen, dagegen einzuschreiten. In der betreffenden Versammlung soll auch zu einem Überfall auf den Jungdeutschen Orden aufgefordert worden sein, der demnächst in Koblenz sein Jahrestreffen feiern will.

Merseburger Filmklub.

Kammer-Vielspiele. Die Erlebnisse und Schilderungen des Kapitän B. J. Cobb, der unter dem Namen „Buffalo Bill“ die ganze Welt durch seine verwegenen Abenteuer mit den Indianern des Wilden Westens Jahre hindurch in elementar Spannung hielt, sind heute noch hochinteressant und bedürfen eines großen Teils der Kinobesucher. Der amerikanische Großfilm „Aus den Tagen Buffalo Bills“, der ab gestern in den Kammer-Vielspielen läuft, ist auch hier große Zugkraft aus. Der Film spielt zur Zeit des Präsidenten Abraham Lincoln, der ruhlos der Überhand zum Dasein hiel. Es werden folgende, echte Bilder aus dem wilden Westen Amerikas gezeigt: Kämpfe zwischen Indianern und Weißen, wilde Jagden zwischen Bergen und Wäldern ziehen an den Augen des Betrachters vorüber. Die Handlung ist überaus fesslnd und die Darstellung glänzend. Die Reiterjagen sind prächtiger als in allen ähnlichen Filmen. Man darf auf die folgenden Episoden gespannt sein. — Der zweite fassliche Film „Seelen im Sturm“, der gleichzeitig zur Vorführung gelangt und die Abenteuer einer Frau zum Inhalt hat, ist sowohl wegen seiner meisterhaften Regie als vor allem wegen des glänzenden Spiels Esther Carenas in der Hauptrolle sehenswert.

rollen in diesem Film zeugen von hervorragender Regie, in der Folge sehen wir den allerbauten und beliebtesten Eddie Polo während 6 Akte im letzten Teil. Der geheimnisvolle Döck. Als besonders spannende Momente in dieser interessanten Handlung haben wir nur hervor den Kampf mit dem Saffisch und die Suche nach dem Döck auf dem Meeressgrund. Auch dieser Film muß als in jeder Hinsicht auf der Höhe bezeichnet werden, und ist wohl der spannendste Teil seiner Serie. Wir können daher dem Kinopublikum nur raten, es nicht zu veräumen, sich dieses höchstinteressanten und fesslenden Programms im Modernen Theater anzusehen.

Im Union-Theater läuft ein interessanter satirischer Film „Das jungfräuliche Paradies“. Mit all ihren abenteuerlichen und widromantischen Erlebnissen und Szenarien spielt sich eine moderne weibliche Robinsonade ab. Als Tochter eines von den Eingeborenen getöteten Missionärs und nach einem Vulkan-Ausbruch bleibt die kleine Gretia mit einer alten Dienerin als einzige Überlebende zurück. Nach deren Tode ist Gretia Alleinberrherrin der Insel und überwacht und pflegt ihre einzigen Spielgefährten. Doch das Schicksal wollte es anders. Nachdem sie als reich Erbtöchter gesucht und gefunden wurde, muß sie in das Gesellschaftleben. Dieses bleibt für die an Freiheit und Ungewöhnlichkeit Gewöhnte ein Gefängnis. Wie sie nunmehr gegen die ihr fremden und verhassten Gesellen des guten Zomes mit der Ungefährlichkeit ihres unersparigen Naturfeld antämpft, mütet im Aufbau der außergewöhnlichen Handlung fast buchst. Am Schluß glättet die Liebe das reifen Weibes zu ihrem Retter ihren inneren und äußeren Wunden. Photographie und Regie haben Meales und Meales in fesslenden Einfühlung gebracht und Bilder von einigartiger Schönheit erzielt. Eine tolle und neuartige Großleiste der Fox-Film-Corporation, „Die Löwenhochzeit“, erregt fürnünftige Nachhaken.

Holzversteigerung!

Montag, den 25. Februar ds. Js., vorm. 10 Uhr kommen im Scouper Holz meistbietend zum Verkauf:

ca. 65 Rüstern	von 0,11 bis 2,26 fm.
44 Eichen	0,07 1,68 "
16 Pappeln	0,27 6,18 "
6 Eichen	2,77 4,52 "
5 Erlen	0,18 0,55 "
20 Ahorn	0,21 0,69 "

Sammelplatz: Collebenyer Weg. Haltestelle der Elektrischen Fernbahn Halle-Merseburg.

Dienstag, den 26. Februar ds. Js., 11 Uhr vormittags:

ca. 30 rmt.	Eichenscheite und Knüppel.
20 "	Rüsternscheite "
16 "	Eichenscheite "
4 "	Pappelscheite "
60 "	Saunen Abraum u. Busch
9 "	Stück Ambos und Sackelsteine.

Sammelplatz: Hauptweg. Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Rittergut Scopau bei Merseburg.
Ferienprediger Nr. 47, Amt Merseburg.

Leipziger Außenbahn-Aktien-Gesellschaft.

Vom Sonnabend, den 1. März 1924, an wird die Vinte nach Schenkung wieder in Betrieb genommen. Die Wagen sollen wie folgt verkehren:

Werktag ab Schenkung:

4.30 vorm.	7.35 vorm.	alle 20 Minuten
8.00 abds.	7.35 abds.	30 "
7.20 abds.	10.30 "	60 "

Werktag ab Hauptbahnhof:

5.30 vorm.	8.35 vorm.	alle 20 Minuten
9.00 abds.	8.35 abds.	30 "
8.30 abds.	11.30 "	60 "

Die Fahrpreise betragen: bis auf weiteres:

Teilstrecken		für Einzelsitz	für 2. Klasse	für 3. Klasse
Leipzig - Stahmeln	25	18	12	9
Leipzig - Lügichena	35	19,60	13,90	10
Leipzig - Vandesareuze	45	20,25	14,10	10
Leipzig - Altherrberg	55	22	15	11
Leipzig - Schenkung	60	24	16	12
Waldern-Stahmeln, Stahmeln-Lügichena, Lügichena-Vandesareuze, Vandesareuze-Altherrberg, Altherrberg-Schenkung	15	10,80	4,30	3
Waldern-Lügichena, Stahmeln-Vandesareuze, Lügichena-Altherrberg, Vandesareuze-Schenkung	25	14	5,60	4
Waldern-Vandesareuze, Stahmeln-Altherrberg, Lügichena-Schenkung	35	15,75	6,30	4,50
Waldern-Schenkung, Stahmeln-Schenkung	45	18	7,20	5
Waldern-Schenkung	50	20	8	5,50

Leipzig, am 22. Februar 1924.

Die Direction.

C. A. KLEMM
Leipzig Fernspr. 2066 Neumarkt 26

Flügel Pianinos Musikalien Pianinos
Harmoniums Gramophone Harmoniums Schallplatten

Reparaturen Künstler-Notenrollen für 65er u. 88er Apparate

Steuerberatungen
Organisationen und Revisionen von Buchführungen

W. Paszkowski
Bücherrevisor
Merseburg
Postschloßfach 79

Commerzproffen!
Ein einfaches, wunderbares Mittel tolle gern jedem kochen los mit.

Frau W. Wolani
Lanauer-Str. 30/31

Schmackhaftes, appetitanregendes Brot,
welches nicht bei Petroleum, Sering, Käse und Seife lagert, erhält man
nur im Geschäft des Bäckermeisters !!

Das Abbacken von Kuchen und Gebäck
übernehmen unsere Mitglieder
nur von dauernden Brotkunden.
Interessenverband der Bäckermeister
des Kreises Merseburg.



So bleich, so mager — Ich schönes Kind —
Köfritzer Schwarzbier nimm gleichwind
zu haben, d. durch Plakateerzähllichen Verkaufsstellen

Die unverwundliche deutsche Schreibmaschine
MONOFIX
Modell B

Mit allen modernen Vorrichtungen, leicht auswechselbarer Typenhebe, leicht herausnehmbarer Wagen, bequemer Zugang zu den inneren Teilen der Maschine.

Teilzahlung gestattet!
Schreibmaschinenhaus Grünwald & Co. G. m. b. H.
Leipzig, Katharinenstr. 91 Tel. 21977. Tel.-Adr.: Monogrün.

Friedrich Pfeiffer
Gandwirtschaftliche Maschinen u. Geräte

Obere Beste Straße 16 Merseburg Telephone Nr. 522

empfiehlt zur Frühjahrsbestellung:

Ein- u. mehrschicht. Pflüge / Kultivatoren / Saat- u. Ader-
egen / Aderfräsen, 8 und 10 Glieder / Gelp. Drillmaschinen
u. Hackmaschinen auch für Handbetrieb / Hack- u. Häufpflüge /
Glatt- u. Cambridge-Walzen / Dreismaschinen / Spreublätter
sowie alle Maschinen für Saat u. Ernte auch sämtliche Ersatzteile

Reparaturen an allen landwirtschaftl. Maschinen u. Geräten
werden in eigener Werkstatt sachgemäß ausgeführt

Ferner: Anfertigung von eisernen Türen / Türen / Gittern
Selbsttränkfontänen u. Ausführung sämtl. Schlosserarbeiten

Gebr. Bethmann,
Werkstätten
für Wohnungskunst
Halle a. d. S.
Große Steinstraße 79-80.

Klubsessel
in weicher Polsterung.

Homöopathie und Biochemie
Augendiagnose
Heilmagnetismus
Sprechstunden:
vorm. 9-11 Uhr
nachm. 3-5 Uhr
Hochachtungsvoll
Willy Zund, Merseburg
Reinhardtstraße 19
(Handelshaus)
Fernruf Nr. 242

Zigaretten, Zigaretten
in großem Umfang an Wiebervorkäufer.

Henmaras Tabakerzeugnisse
Burgstraße 14
Auf 323

Tabakerzeugnisse
Unterwallstraße 12.
Auf 712.

Verbreunungs-Särge
aus Metall und Holz, sowie großes Lager
eichener und kieferner Pfostensärge

Metal-Särge
Sarg-Magazin von
O. Scholz Ww., Merseburg
Gothardstr. 34, Telephone 458.

**Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küchen und
einzelne Möbel jeder
Art**
empfiehlt in großer Auswahl

G Schaible
Möbelabrik
Halle-S., Gr. Märkerstr. 26
am Katscheller.

Bücherstube „Herzog Christian“
Handgewebte Rissen 15 M.
Handgewebte Gailenquebede 72 M.
Handgewebte Hängelbede 41 M.
Meißner Knöpfe.

Verkauf täglich 4-6 1/2 Uhr.

Wäscheleinen
Ruchfäden, Hängematten
pa. Ware u. preiswert
empf. f. Wiebervorkäufer.

**Ernst Krabe,
Zwifau/Sa.**
Vertreter gesucht.



Für die so zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Familien:
G. Fuchs
und
O. Weber.

**Hutleder
Fensterleder**
empfehlen **Lederhandlung**
Gebr. Becker
Gegründet 1861. Telefon 423.
Breite Str. 4.

Pfälzerwald-Verein

Donnerstag, den 28. ds. Mts, abends punkt 8 Uhr im „Casino“

Konzert zum Besten der Pfalzspende.

Ausser ersten Kräften des Philharmonischen Orchester-Vereins haben u. a. noch ihre Mitwirkung zugesagt:

**Frau Landesrat Bothe,
Herr Fritz Busch.**

Eintrittskarten à Mk. 1.— im Vorverkauf bei:
Paul Rath, Goldschmied, Burgstr. 15,
Karl Köppe, Kürschnermeister, Gotthardstr. 24,
C. Aug. Tischer, Neu-Rössen, Mittelstr. 28.

Der Ausschuss für den Pfalztag:
Bessert, Stuhlfauth, Serini,
Stadtrat, 1. Vors. 2. Vors.

Acht Tage in den Bayerschen Alpen
kann ein jeder billig erleben, wenn er vom 1. bis 8. März

den „Merseburger Katskeller“ besucht.
Derselbe ist in eine Alpenastätte verwandelt, mit herrlicher Aussicht auf das Bayersche Hochland. Es findet in diesen Tagen ein Oberbayerisches Alpenfest statt.

Zum Ausschank kommt außer dem guten Engelhardt-Bier das weltbekannte

Münchener Löwenbräu Märzen
direkt vom Fass in Originalmaßkrügen.

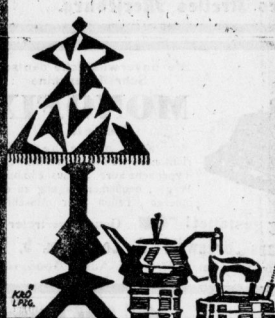
Für die dazu gehörige Stimmung sorgt eine Bayerische Kapelle

„die lustigen Sautaler“

Jeden Abend Rostbratwürstchen und Bayerische Radler. An verschiedenen Abenden die noch bekannt gegeben werden nicht es außer Rostbratwürstchen, Münchner Weiswürste, Bayer. Kalbsbraten, Nürnberger Schweinswürstchen, Wälder. Saubagen. Die Rostbratwürste liefert wieder Herr Stellgermeister. F. K. Löw. Die Alpen-Landschaften sind im Atelier von Herrn R. Warthies, Merseburg, herzustellen.

Otto Kiefler.

ELEKTRISCHE BELEUCHTUNGS-HEIT-UND-BEDARFS-ARTIKEL



GÜNTHER LIEBMANN MERSEBURG

Um meinen werten Kunden besondere Vorteile zu bieten, veranstalte ich bis zum 1. März

Billige Verkaufstage in Münchener Lodenbekleidung.

Joppen mit Falten, offen und geschlossen	Mk. 19.— 28.— 38.—
Joppenanzüge mit langer Hose	Mk. 48.—
Joppenanzüge mit Veedeschöße	Mk. 52.— 56.—
Impregnierte Lodenmäntel für Damen	Mk. 30.— 35.—
Impregnierte Lodenmäntel für Herren	Mk. 28.— 36.— 48.—
Impregnierte Lodenmäntel für Frauen	Mk. 25.— bis 28.— je nach
Impregnierte Lodenmäntel für Knaben	Mk. 16.— bis 22.— Größe
Gemusterter Sportanzüge mit Weste für Herren	Mk. 55.— 62.—
Gemusterter Sportanzüge mit Weste für Jungen	Mk. 42.— bis 46.—

— Nur beste Qualitäten kommen zum Verkauf —
— Ingehaltige Gegenstände werden bis 14 Tage zurückgeleitet.

Ernst Rulfes, Gotthardstraße 16,
Tuchhandlung. — Fernruf 421. —
Herrenschneiderei.

Livoli-Theater Merseburg

Dir.: Siegfried Deutsch-Weimar.
Gastspiel des Berliner Residenz-Ensemble
Montag, den 25. Februar 1924. 7/8 Uhr abends:
Durch Urteilspruch des Berliner Kammergerichts
freigegeben:

Bismarcks Verboten gewesen!

Verboten gewesen! **Entlohnung**

Ein Bühnenspiel in 3 Akten von Dr. Emil Ludvig
Nur einmalige Aufführung!
Freiße der Plätze: Mk. 2.—, 1.50, 1.—
Vorverkauf im Livoli-Theater.

Krautftr. 14 **V. f. C.** Krautftr. 14

Sonntag, den 24. ds. Mts., von 5 Uhr an
Ball
wozu freundlichst einladet Franz Thon.

Eingeführtes leistungsfähiges Nahrungsmittelwert Norddeutschländs sucht
Vertreter
Es belieben nur angelegene bei Großhandlungsfachheit gut eingeführte Firmen unter 407/24 beim Verleger Angebote einzureichen.

Feine Herren-, Damen- und Familien-Wäsche
erhalten Sie zu billigen Preisen gewaschen, geplättet und schrankfertig geliefert von der
Was h- und Plättanstalt M. Rettinger,
Johannisstraße 15 — Bitte Hausnummer beachten.

Wir suchen:
ser, Firmen oder Persönlichkeiten für den Vertrieb unserer Rundfunkempfänger in dem hiesigen Bezirke.
Wir bieten:
ein Empfangsgerät höchster Vollendung, welches bisher noch nicht auf dem Markt erschienen und in grösseren Mengen sofort lieferbar ist.
Wir überzeugen:
Interessenten vor Vertragsabschluss von der Güte unserer Fabrikate durch Vergleich mit anderen Erzeugnissen.
Mitteldeutsche-Heim-Radio-Vertriebs-Gesellschaft m. b. H. Gotha.

Die schönsten Blüßeröcke
Seeg- und Fäch, raffisch jede Art liefert in kürzester Frist
Bruno Lundenberg,
Halle, Leipzigerstr. 17.
Annahmestelle in Merseburg:
Frau Koppmann,
Wilhelmstraße 6 p

Chaiselongue-Decken
wieder vorrätig.
W. Harnisch, Delarube 1.

Schafwolle
in allen Quantitäten von Händlern und Landwirten.
Beste Strickgarne zum Tausch zum vortätig!
POHL
Leipzig
Sophienstr. 36 Tel. 11518
Angebot immer erwünscht!

Zigaretten u. Rauchtobak für Händler und Gastwirte!
Golmst. reiner gelblicher Tabak per 1000 Stück Mk. 20.—, Rauchtobak Goldgelb, Packungen zu 100, 250 und 500 g per kg Mk. 6.—, liefert prompt per Nachnahme Zigarettenfabrikation
D. Glaser, Leipzig,
Neumarkt 12. Telef. 23049.

Praxis für Homöopathie u. Biochemie
Sprechstunden: 10—12 vorm. und 3—5 nachm.
O. Braek, Merseburg, Leunaer Str. 24



dort „Vertadin.“

Familien-Druckfachen für jeden Zweck
Buchdruckerei des Merseburger Tageblatt.

Klein-Kunst-Bühne

K. K. B. Neues Schützenhaus, K. K. B. Tel. 292 Merseburg Tel. 292
Dir.: H. Eilenberger
Art Leitung: Albert Laube Kapellmeister: Franz Hebold

Programm von 16.—29. Februar

Nelly Esther Jugendliche Sängerin	Albert Laube Der elegante Hosierrist u. Paudecker contertist aus Februar-Programm
Kari Littmann Die sächsische Rance, die Urtypen von einem Komiker	
Ellen Brandt Humoristin	Paul Große Humorist
Größe-Brandt Duett	
Täglich zum Schluss: Aufführung von Sketschs und Possen unter Mitwirkung sämtlicher Künstler.	
Stimmung --- Humor --- Fidelitas Konzert Anf. 7/8 Uhr Vorträge Anf. 8 Uhr Eintritt: Wochenl. 45 Pfg. Sonntags 1 Mk.	

Rorsett-Haus Emmy Cappes
Obere Breite Straße 8
Billigste Bezugsquelle
von
Rorsetts und Damerwäße aller Art

Kreis-Sparkasse Merseburg
Jetzt hat es wieder Zweck zu sparen
Telefon 540 Wertbeständige Konten — Höchste Verzinsung — Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte Telefon 540

Die deutsch-russischen Handelsbeziehungen.

Vor dem Generalkonferenz der Mitteldeutschlands e. B. sprach der Generalsekretär Peter von der Generalvertretung der Union der Sozialen Sowjetrepubliken in Deutschland über die deutsch-russischen Handelsbeziehungen.

Der Vortragende ging von dem Außenhandelsmonopol aus. Der Außenhandel Russlands ist fast ausschließlich monopolisiert. Daraus ist ein wirksamer Selbstschutz gegen einen Ausverkauf Russlands durch valutaräckerische Ausländer geschaffen. Ein gutes Beispiel über die Wirksamkeit des Außenhandelsmonopols bietet uns das Schiefer Russlands, noch vielmehr das von Oesterreich. Die aus russischer Basis abgewinkelten Kredite würden der Not des Betriebskapitals zuzuschreiben sein und würden das Land bald dem Ruin ausliefern.

Der russische Außenhandel wird nur von den staatlichen Dienststellen der Handelsvertretung und von einigen wenigen konfessionierten Handelsunternehmungen ausgeübt. Neu den deutschen Firmen, die mit Russland in Handelsverkehr treten wollen, wird empfohlen, sich regelmäßig vor Abschluss des Handelsvertrages bei der Handelsvertretung zu vergewissern, ob das der Unternehmen zum Außenhandel zugelassen ist. Der Binnenhandel ist im heutigen Russland vollkommen frei und weist bedeutend größere Erfolge, als im alten Staate auf.

Die Handelsvertretung der russischen Regierung für Deutschland hat ihren Sitz in Berlin. Sie entspricht dem deutschen Ein- und Ausfuhrkommissariat. Die Handelsvertretung vermittelt jedoch nicht nur den Außenhandel sondern sie überwacht ihn auch. Sämtliche mit dieser Vertretung in Deutschland abgeschlossenen Geschäfte unterliegen den deutschen Gesetzen, ferner übernimmt die russische Regierung für vorerwähnte Geschäfte die volle Verantwortung. An eine Aufhebung des russischen Außenhandelsmonopols ist nicht im entferntesten zu denken.

Der russische Außenhandel hat einen immensen Aufschwung genommen, in das im letzten Jahre die bisher passivste Handelsbilanz aktiv wurde. Zur Steigerung des Volkseinkommens war dies eine notwendige Erscheinung und noch aus erforderlich, um die wirtschaftliche Produktivität Russlands besser auszugestalten. So ist auch durch dieses Moment die Agrarproduktion wesentlich erhöht worden.

Die Handelsvertretung ist durch das deutsch-russische Abkommen vom 6. Mai 1921 (Artikel 11 und 12) auch eine deutsch-russische Handelskommission. Sie hat

- 1. den Handelsverkehr zwischen Deutschland und Russland unter Wahrung der Monopolbestimmungen zu fördern und Handelsverträge vorzubereiten.
2. sie hat überwachte Bestimmungen hinsichtlich der Regulierung des Handels auszuüben und
3. über eine rechtmäßige Ausführung der Handelsstätigkeit auf einerseits der russischen Seite zu wachen, als Kontrollorgan deutscher Wirtschaftskreise.

Aus dieser geeigneten Institutionsbestimmung heraus ist die Stellungnahme der russischen Regierung definiert, die volle Garantie für alle unter Mitwirkung der Handelsvertretung abgeschlossenen Geschäfte übernimmt. Die Handelsvertretung ist der deutschen Geschäftsarbeit unterworfen und hat sich in Konfliktfällen dem Schiedsgericht zu unterwerfen.

Die russische Handelsvertretung vermittelte 1922/23 einen Import von 199,5 Millionen Goldmark. An Getreide wurde

1 Million Tonnen importiert. Importerzeugnisse waren Kohle, Holz, Naphta, Petroleum, Seide usw.

Der russische Exportbedarf war ebenfalls stark. Häufigere Interessenten können diesbezüglich bei der russischen Handelsvertretung in Berlin in die Beslege einsehen. Dortselbst ist auch eine jederzeitige Ausstellung russischer Volkswirtschaftszeugnisse (Schneerollen, Seidenrollen, usw.) zu beschaffen. Der russische Bedarf hat sich 1922/23 gegenüber dem des vorhergehenden Jahres verdreifacht. 8320 Luftzüge zu 190 Millionen Goldmark könnten durch Vermittlung der Handelsvertretung lanciert werden. Hierbei bleibt der absolute Kleinhandel unberücksichtigt. Eingeführt wurden nach Russland Textilien, Medikamente, Metallwaren, Zucker und Vieleerzeugnisse, Papierwaren, Elektrochemische Artikel, Erzeugnisse der optischen Industrie und Bureauartikel. Die Fabrikverfertigung hat die faktische Summe von 15 Millionen Goldmark aufzuweisen.

Bis jetzt sind alle Verträge der Handelsvertretung restlos innegehalten worden. Deshalb ist auch eine Steigerung der Kreditgewährung eingetreten. England und die Schweiz haben jährliche Kreditangebote gemacht. Überhaupt geht das Ausland hinsichtlich der Kredite zu Berlin zu. Die Bank von England in einem Falle ein 15jähriges Kreditangebot gemacht.

Alle mit Russland arbeitenden Firmen haben bisher die besten Erfahrungen gemacht.

Zu letzter Zeit sind Geschäftsabschlüsse gestiegen worden, die unter realen Geschäftsfördernden die gegeben sind. Am 3. Juni 1923 wurde unter anderem durch den deutsch-russischen Getreidevertrag ein Kredit von 50 Prozent der Bezahlung gewährt. Von dieser Summe ist fast das ganze zum Ankauf für Waren in Deutschland verwendet worden. (20 Millionen Goldmark). Die russische Handelsvertretung wendet nur Verbindung mit realen Firmen.

Die Fabrikarbeiten Russlands geht noch eine andere Erscheinung hervor, nämlich die Tatsache, daß man ausländisches Kapital in Gestalt von Konzeptionen heranzieht. Und das sind es wieder zur Hauptzacke deutsche Firmen, die eman begünstigt hat. A. Die Firma Krupp. Auch hier sind die Erfolge befriedigend. So beschäftigt letztere Firma in einem ihrer russischen Betriebe an 18.500 Arbeiter.

Durch die Wegnahme von Glas-Röhren, Boisen, Geschleissens und durch die Befestigung des Meins und der Ruhr, sowie durch die Enteignung der Kolonien ist Deutschland seiner Kolonisationsmöglichkeiten und Rohstoffgewinnungen beraubt. In Russland bietet es sich dem Deutschen, wenn auch nur in indirekter Weise, weitgehende Rohstoffarbeiten zu leisten. Der russische Kriegszustand hat in Deutschland modernen Betrieb und moderne Betriebsweise kennengelernt. Das ist für den Deutschen ein nicht zu unterschätzendes Kulturmoment, auf welches er seine Arbeit zu gründen vermag. Setzt wird Russland bereit sein, bei gleichen Bedingungen Deutschland anderen Völkern gegenüber zu bevorzugen.

Und letzten Endes wird nicht die Politik die treibende Kraft im Verlaufe der Entwidlung darstellen, denn geographische und volkswirtschaftliche Vorkonzeptionen können nicht durch einseitige Einstellungen und Befürchtungen aus der Welt gefassten werden.

Die Preussischen Dampfkesselvereine bleiben dem Preussischen Handelsministerium gegenüber feil.

Im Hinblick auf die am 22. des. Mrs. im Plenum des Preussischen Landtages erfolgte Aussprache über die Entlastung des Preussischen Handelsministers betr. die Dampfkesselüberwachung ist der Zentralverband der Preussischen Dampfkesselüberwachungsvereine am 20. des. Mrs. in Hannover zu einer außerordentlichen Mitgliederversammlung zusammengetreten, um erneut zu der fraglichen Angelegenheit Stellung zu nehmen. Hierbei wurde folgende Entschliessung gefasst:

„Die am 20. 2. 1924 in Hannover tagende Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Preussischen Dampfkesselüberwachungsvereine hat unter dem Vorsitz des Herrn Minister für Handel und Gewerbe zugestimmten Entschliessung vom 4. 9. 1. 11, 16. 12. 1923 und 9. 2. 1924 Kenntnis genommen.

In diesen Entschliessungen bringt der Herr Minister die in folgenden kurz zusammengefassten Forderungen zum Ausdruck:

- 1. Einstellung von durch die örtlich maßgebenden Gewerkschaften vorgeschlagenen Betzern bei jedem Dampfkesselüberwachungsverein als Betriebskontrolloren.
2. Schaffung eines Arbeitsausschusses bei jedem Dampfkesselüberwachungsverein.
3. Bildung eines Hauptausschusses für die Gesamtheit der Vereine.
4. Einrichtung einer unparteiischen Stelle bei jedem Verein für Mitwirkung bei der Kündigung von Ingenieuren, die 10 Jahre oder länger bei einem Verein tätig sind.
5. Sicherstellung der Ingenieure durch eine Alters- und Hinterbleibenerverföhrung.
6. Festlegung gewisser Allgemeiner Grundzüge über die Gehaltsbezüge der Ingenieure, die mindestens den Beförderungsgruppen 10 und 11 der Staatsbeamten entsprechen. Die Mitgliederversammlung nimmt hierzu folgendermaßen Stellung:
3 u 1: Obwohl gegen Unparteilichkeit und Erfolg der Vereinigungsvereine bisher kein Misstrauen zu erheben war und deshalb das in der Forderung des Herrn Ministers zum Ausdruck gelangende Misstrauen als unbegründet und bedauerlich empfunden wird, haben sich die Vereine bereit erklärt, wichtige Helfer nach entsprechender Ausbildung zu sachlicher Mitarbeit durch Anstellung als Betriebskontrolloren heranzuziehen.

3 u 4: Die Versammlung ist der Überzeugung, daß bei der Kündigung von Überwachungsingenieuren bei allen Mitgliedsvereinen stets ausschließlich sachliche Gesichtspunkte maßgebend gewesen sind. Sie ist deshalb von der Forderung des Herrn Ministers befremdet. Sie ist sich weiter dessen bewußt, daß diese Forderung einen grundsätzlichen Eingriff in die gewährleistete Selbständigkeit und Willensfreiheit der Vereine bedeutet. Insbesondere stellt sie infolge der Entlassung des freien Wirtschaftslebens, in welchem keinem Angehörigen bis zum höchsten Beamten hinaus und bis ins

höchste Lebensalter derartige Kautelen geboten werden können, auf dem Standpunkt, daß gerade die Kundartigkeit der Stellung den Anreiz für den Angestellten bietet, bis ins höchste Lebensalter seine gesamten Schaffenskräfte voll einzusetzen. Das ist aber gerade heute unbedingt nötig. Trotz dieser gewichtigen Bedenken sind die Vereine bereit, auch in dieser Beziehung entgegenzukommen.

3 u 5: Dem großen Kreis der Arbeitnehmer der freien Wirtschaft ist trotz ihrer infolge der heute so schwierigen Wirtschaftslage sehr knapp bemessenen Arbeitsentgelts keinerlei Aussicht auf Alters- und Hinterbleibenerverföhrung gegeben. Deshalb mußte mit besonderem Ernst geprüft werden, ob eine solche Verfürsorgung der Betriebsingenieure den Arbeitnehmern der freien Wirtschaft gegenüber vertretbar und ob sie geldlich tragbar sei. Auch hier hat der Wunsch geherrscht, unter Hintansetzung aller Bedenken dem Handelsministerium die Bereitwilligkeit zu möglichstem Entgegenkommen zu bewiesen. Die Vereine sind deshalb grundsätzlich bereit, die Satz einer solchen Verfürsorgung auf sich zu nehmen und die hierzu nötigen Maßnahmen in kürze durchzuführen.

3 u 6: Die Vereine sind weiterhin bereit, sich über eine einheitliche Regelung der Gehälter der Ingenieure untereinander zu verständigen und diese mindestens den Beförderungsgruppen 10 und 11 der Staatsbeamten anzuschließen. Den übrigen Forderungen des Herrn Ministers zustimmen, ist die Versammlung zu ihrem Bedauern nicht in der Lage.

3 u 1: Wenn sich die Vereine schon grundsätzlich bereit erklärt haben, wichtige Helfer als Betriebskontrolloren zu sachlicher Mitarbeit heranzuziehen, so muß ihnen doch die Möglichkeit unbeschränkt gelassen werden, sich die hierzu geeigneten Männer allein vom Gesichtspunkte der Fähigkeit auszusuchen. Die Frage der Überwachung der Dampfkessel spielt für die Sicherheit der betreffenden Betriebe eine so außerordentlich wichtige Rolle, daß die Vereine es nicht verstehen und nicht verantworten können, wenn hier andere Maßstäbe mit Verwendung fänden. Die Versammlung gibt der Forderung Ausdruck, daß der Herr Minister die ersten sachlichen Bedenken nochmals prüft und sich ihrer Berechtigung nicht verschließt.

3 u 2 und 3: Die Versammlung kann keinen sachlichen Grund erkennen, aus dem heraus die Einrichtung solcher Ausschüsse wünschenswert oder notwendig erscheinen könnte. Sie ist vielmehr der Meinung, daß die in den letzten Jahren in Deutschland zeitweilig gemordete Ueberorganisation der Wirtschaft durch Ausschüsse nicht zur Befriedigung anderer äußerst gefährdeter Wirtschaftslebens, sondern vielmehr in diesen Fällen zu neuer Schwächung beigetragen hat; deshalb ist man in Deutschland, 3. A. an der Arbeit, alle diese Fesseln nach Möglichkeit zu lösen, um vom deutschen Wirtschaftsleben zu retten, was noch zu retten ist. Die Entschliessung, daß solche Maßnahmen nötig sind, verbreitet sich in immer weitere Kreise, auch der Arbeitnehmer. Die Versammlung glaubt deshalb, daß der Herr Minister selbst unter Würdigung der dauernd wachsenden Erweiterung der Wirtschaftslage diese Maßnahmen heute als nicht mehr erstrebens-

wert ansehen wird. Die Zeit der beteiligten Männer der Wirtschaft ist jedenfalls heute so durch dringende andere Aufgaben in Anspruch genommen, daß sie für die Mitwirkung in solchen Ausschüssen unendlich freigeigelt werden kann und darf. Die Versammlung hält deshalb die Einrichtung dieser Ausschüsse für derzeit unbrauchbar, und die Vereine müssen sich deshalb 3. A. eine Mitwirkung herbeiführen lassen.

Die Versammlung hofft bestimmt, daß der Herr Minister das große weitgehende Entgegenkommen, das in den obigen Beschlüssen bereits zum Ausdruck gebracht worden ist, voll würdigen wird. Die Vereine würden es lebhaft bedauern, wenn der Herr Minister ihnen in diesem wie schon früher wiederholt, in ausm Erlass vom 16. 12. 23 in Aussicht gestellt, die Befugnisse der amtlichen Überwachung zu entziehen veruchen, und die Vereine damit ungenug wird, im Interesse der Sicherheit der Betriebe und der Bevölkerung um die Erhaltung ihrer wohlverdienten Rechte zu kämpfen.

Nur nichts gegen die Separatisten.

Paris, 21. Februar. Der „Temps“ teilt mit: Der Vorausschuss der interalliierten Rheinlandkommission für die Regelung der Pfalzfrage hat heute an die Oberkommission den Wortlaut der Regelung gefasst, die er einstimmig angenommen hat.

Aus diesem Dokument geht hervor, daß der Sonderausschuss den vom pfälzischen Kreistag gemachten Vorbringen als einzig Verantwortlichen gegenüber den Befehlsgewaltigern für die Wiederherstellung der Ordnung und für die

Berechnung von Reparationsleistungen gegen die Separatisten bestimmt hat. Der Vorsitzende des Kreistages und der vom Kreistag gemachte Ständige Ausschuss sind formell verpflichtet worden, in keine irgendwie geartete Beziehung zu der „ungetreuen Verwaltung“ in Heidelberg zu treten, die sich bemächtigt, gegen die Tätigkeit der interalliierten Delegierten zu arbeiten, und von ihr keine Instruktionen entgegenzunehmen. Der Vorsitzende des pfälzischen Kreistages verpflichtet sich, mit den französischen Vorgesetzten zusammenzuarbeiten, um die Ordnung aufrechtzuerhalten und die Verwaltung mit den in der Pfalz gebliebenen Beamten zu reorganisieren.

Die von der separatistischen Regierung ausgesendeten Beamten dürfen ihre Tätigkeit nur allmählich wieder aufnehmen, nachdem die Befehlsgewaltigen die notwendigen Maßnahmen für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung geprüft haben. Die von der Rheinlandkommission ausgesendeten bayerischen Beamten sind von der Rückkehr ausgeschlossen, abgesehen von besonderen Beschlüssen der Rheinlandkommission gemäß den gewöhnlichen Umständen. Schließlich darf keine juristische Berufung gegen die Separatisten vorgenommen werden. Die Oberste Justizbehörde der Pfalz, die ihren Sitz in Heidelberg hat, wird sich nach diesen Beschlüssen richten. Der Sonderausschuss beschloß einstimmig, dem General de Weizsäcker, dem Delegierten der Rheinlandkommission in der Pfalz, die Aufgabe zu übertragen, über die Ausführung der vorstehenden Bestimmung zu wachen.

Poincaré fordert ein Aufwertungsverbot.

Paris, 22. Februar. Gegenüber den verschiedenen Kombinationen über die Entwidlung der Sachverhältnisse bei „Geld der Paris“ hat die Arbeit der Ausschüsse noch nicht zu einem Abschluß gelangt und unzuverlässigen Vermutungen nach erst in zwei Wochen fertig vorliegen werden. Immerhin kann wohl gesagt werden, daß unter den Sachverständigen Einmütigkeit herrscht über die Voraussetzungen, unter denen Deutschland in den Stand der Zahlungsfähigkeit gesetzt werden kann.

Die holländische Wiederherstellung der deutschen Goldmark durch Gründung einer internationalen Goldnotenbank, die Bewahrung einer internationalen Anleihe, das Zugeständnis eines zwei- bis dreijährigen Notatoriums gelten allen Sachverständigen als unerlässlich für die Errichtung des gestellten Ziels.

Wie man die deutsche Währung endgültig wiederherstellen könne, darüber wurde bereits während der Berliner Beratungen genügend Klarheit geschaffen. Es wurde dort bereits entschieden, daß die Emissionenabteilung der internationalen Goldnotenbank ihren Sitz in Amsterdam haben und daß die Bank selbst in Berlin unter Verwaltung eines neutralen Direktors herbeigeführt ist; aber noch die Frage, ob tatsächlich die gesamte deutsche Reichsbank einschließlich der von der französisch-belgischen Regie betriebenen Strecken als Pfand für die internationale Anleihe bestellt werden soll. Hier machen sich noch

französische Widerstände.

geltend, da eine entsprechende Zustimmung das Eingeständnis des völligen Mißrats der Regie einschließen würde.

Belgischer Optimismus.

Paris, 22. Februar. „L'Avance“ berichtet aus Brüssel, der Außenminister habe vor dem Kammerausschuss für auswärtige Angelegenheiten erklärt, die präzise Frage und die Beziehungen zwischen der französisch-belgischen Lebenslage und den belgischen Behörden der englischen Befragung seien in völlig zufriedenstellender Weise geregelt. Der belgische Minister habe der Kommission Mitteilungen über die Arbeiten der Sachverständigen und über die Berichte gemacht, die sie binnen kurzem vorlegen würden. Es liegt Anlaß zu der Hoffnung vor, habe der Minister erklärt, daß diese Berichte Unterlagen für die Lösung der den Sachverständigen unterbreiteten Fragen liefern. Der Kammerausschuss habe festgelegt, daß die internationale Lage sich gebessert habe, und mit Befriedigung von den Erklärungen des Ministers Kenntnis genommen. Zum Schluß der Sitzung soll der sozialistische Abgeordnete Betard die Wiederaufnahme der wirtschaftlichen Beziehungen zu Russland zur Sprache gebracht haben.

Amerikanische Wohnkation mit dem Petroleumhandel.

Paris, 22. Februar. Der amerikanische Attorney-General Daugherty hatte in den letzten Tagen mit dem Präsidenten Coolidge eine Aussprache. Sodann kehrte er in das Justizdepartement zurück und erklärte, daß er nicht daran denke, seinen Posten aufzugeben. Der Petroleumstandpunkt wurde nicht weiter. Im Senat erklärte der demokratische Senator Wheeler, daß der Attorney-General Daugherty Befehlungen von Verbrechen liefert. Der Kammerausschuss habe festgestellt, daß die internationale Lage sich gebessert habe, und mit Befriedigung von den Erklärungen des Ministers Kenntnis genommen. Zum Schluß der Sitzung soll der sozialistische Abgeordnete Betard die Wiederaufnahme der wirtschaftlichen Beziehungen zu Russland zur Sprache gebracht haben.

Der Hausfreund

(Familienbeilage zum Merseburger Tageblatt.)

Nr. 8

Merseburg, den 23. Februar

Der kranke Chronometer.

Ein lehrreiches Geschichtlein
von Walther Mittasch.

Das Dorf Fichtenwalde liegt gute zwei Wegstunden weit vom Marktflecken entfernt, am Rande des Gebirges. — Es ist ein kleines Dorf und hat noch nicht das Wohlgefallen der Sommerfrischler gefunden. Na... und das ist ja schließlich kein Fehler. — Die Gehöfte liegen hier- und dorthin zerstreut, das eine hoch, das andere niedrig. Die Wege, so dazwischen hin- und herführen, sind arg heulig und bucklig. Kommt's daher, daß die graugelben Zucht-ochsen alle so mürrische und sorgenvolle Gesichter machen? — Die Küffer sind eine fast unbekannte Erscheinung im Baldorfe. — Und überhaupt... das Kulturniveau der biederen Vandleuten ist ein klein wenig... na sagen wir niedrig. — Dieses Geschichtlein, für dessen Wahrheit ich übrigens die Hand ins Feuer legen kann — wird's beweisen.

Die letzte Siedlung, gebirgswärts, ist das Kachelleitner-Anwesen. — Um dieses herum singt und rauscht schon der Hochwald. Es schwenken die Fichten die grünen, immerjungen Fahnen... es spielen Wind und Sonnengold über weichen Moosboden. Im Gebüsch duden sich Reh und Gase und äugen nach den Aedern und Feldern, obgleich ihnen deren „Betreten streng verboten“ ist. Aber schließlich... der alte Kachelleitner ist dösig und wackelig. Mit dessen krummen Schambeinen nimmt es jeder Junghase spielend auf. Der Alte tut keinem was zu leide.

Der Junge? — Na, ... eigentlich „jung“ ist er schon längst nicht mehr. Hat schon graues Haar. — Nacht immer so gutmütig dumm. — Vor dem fürchtet sich die Kasselbande gleich garnicht. Und wenn er zehnmal mit der alten, rostigen Entenflinte angestiegen kommt. — Schließen ist ja doch keine Kunst. Aber's Treffen! — Na... und wenn einer halbblind ist —?

Weiben noch die Bäuerin und die Muhme. — Du lieber Gott...! Zwei alte Weibchen, die vierzehn Tage gebrauch haben, um eine Bogelscheuche zurecht zu basteln! Die wird man doch nicht für voll nehmen. —

Schätze birgt das Kachelleitner-Anwesen nicht. — In den kleinen, niedrigen Stuben, in denen das tiefhängende Dach nur ein graues Dämmerlicht aufkommen läßt — hängt und steht Urväterhausrat herum. Buntbemalt... und solide gefügt. Wie es halt so ist. Wichtiger, als Menschenbequemlichkeit ist's doch: daß das liebe Viehzeug zu seinem Recht kommt. Was brauchen die Leute da hinten im Hochwaldwinkel für besondere Bequemlichkeiten?

Freilich — eines wüßten sie gern, die Zeit. — Sonne und Mond sind ja wohl da... und eine uralte Kuckuckuhr, die schon längst den Dienst verweigert. — Aber statt dessen haben sie ein Bruntstück in der Wohnstube. Den Chronometer! Das ist ein vornehmer Herr. Hat einen Bauch von Glas... und ein goldenes Perpendikel und ein Federwerk. Nicht etwa nur Gewichte! — Dieser würdige Herr schreitet im gleichen Tempo mit der Zeit — und ist eine Respektsperson im Hause.

Aufstehen tut ihn einzig und allein der alte Kachelleitner. Er klettert zu diesem Zweck mit Lebensgefahr auf einen Stuhl... und das Aufziehen der Uhr ist wie eine

feierliche Handlung. — Allemal montags unterzieht sich der freundliche alte Krauter der schweren Arbeit. — Der Sohn wagt sich nicht an die Uhr heran. Er weiß angeblich nicht sicher, ob man rechts oder links herum drehen muß. Also ist es schon besser, er läßt die Finger davon.

Die Weibsbilder? — Na, diese schon gleich gar nicht! Die Bäuerin hat „keine Zeit“ — und die Muhme „fürchtet sich“ vor dem unheimlichen Ding. Sie hat einmal gehört, daß der Teufel die Uhr erfunden habe, um den lieben Hergott zu kontrollieren, und um dem Menschenvolf einen Schabernack zu spielen.

So ist die Sache.

Der Chronometer ist sich seiner Würde voll bewußt. Wenn er die Stunden ausrufft, so tut er das mit Würde und Nachdruck. Ihm ist es gleichgültig, ob der Waldkönig gemühtlich oder lügend sich gebärdet, — ob Sonne und Mond auf ihrem Posten stehen. Er schreitet gewissenhaft hin und her und hat seit nunmehr sieben Jahren noch niemals den Dienst versagt.

Aber dann kam ein Wintertag, in den hatte der Teufel hineingeredet. Frühmorgens schon traf ein Brief vom Steueramt ein, an dem der Kachelleitner angestoll und im Schweiß seines Angesichts herumrätzte... stundenlang. — Inzwischen schmiß der Wind, der schnaubend vom Gebirge herunterfegte, den mühsam aufgeschichteten Brennholzturm über den Haufen. — Dann bekam die rote Kuh das Fieber und ächzte zum Steinerweihen.

Wie es halt so geht. Nichts wie Malör. — Und der alte Kachelleitner brummt und jammerte, daß es nur so eine Art hatte.

Und um das Unglück vollzumachen: nachmittags, drei Minuten vor zwei Uhr — blieb der Chronometer stehen!

Die Muhme entdeckte es zuerst und erhob ein großes Gezeter. Das bedeutet nichts Gutes! Das wolle sagen: in drei Tagen und zwei Stunden gäbe es eine Leiche im Hause. — Der Bauer sähe schon seit langem so käsegeb aus. Und die Bäuerin huste zum Gotterbarmen. Der Sohn leide ja doch am Gallenfieber. — Nur sie, die Muhme, sei erfreulicherweise gesund. — Oh oh oh oh.

Der Bauer schüttelte besorgt den Kopf. — Was fällt ihm ein, dem Chronometer?

„Hast alles richtig gemacht, Alter?“ erkundigt sich die Bäuerin.

Der Kachelleitner wird grob.

„Halt's Maul, Kati! — Unserer hat doch sei' bissela Verhand noch beisamma. — Schier dich in d' Kuchel! — Frauenmensch, damisches...“

Dann: „Christoph... es hilft scho' nimmer. Mußt halt'n Chronometer nehmen — und na Schorgst tragen, — zum Hintersteiner. — Sagst: er soll nachschaun, was ihm fehlen tuat. — Es müßt ihm die Feder g'sprungen soan...“

Christoph stiert nachdenklich ins Wetter.

Draußen stöbert Schnee... und es sind zwölfs Grad Kälte. — Und nach Schorgst sind heute gut drei Stunden.

Aber der Alte hat den härteren Kopf. — Der Chronometer wird abgenommen, sorgsam eingebündelt, wie ein Kind. Christoph wird in Trab gesetzt.

Ein Hüllenweg! — Der Schnee haucht sich, einen halben Meter hoch. — Schrägher segt der Wind. Und ein Geföhber

von Floeden ist . . . Schauerhaft. Floeden, wie Gänsefedern so groß . . .

Man kann nicht aus den Augen sehen. Alle Bäume sind schon verjüdet und verfilbert. Ueberall blendet das kalte Weiß. Krähen krabbeln herum und räsonieren. — Im Walde, da war es ja noch auszuhalten . . . Aber auf der Landstraße . . . Teufel noch einmal! — Als wir uns in Rußland herumtrieben, da war es nicht viel schlimmer. — Oha . . . da bin ich in den Graben geraten!

Der Chronometer faust in den Schnee . . . da liegtst du gut, Bestie . . .

Aber dann regt sich das Gewissen. — und Christoph wandert weiter. Schweißtiefend und schluchend. — Einmal, nach einer Kurve, entdeckt er einen Schlitten. Weit vorn. — Der Lenker ist abgestiegen und ist mit dem Handpferd beschäftigt. — Christoph brüllt gegen den Wind: „Ha! Ha! — Mitnehmern!“

Setzt sich in Dauerlauf . . . rennt und leucht. — Aber der Schlitten schnurrt plötzlich davon . . . als ob der Teufel ihn jage.

Höhnisch klingeln die Glöckchen. — Nun wird es toll. Zwölf Grad . . . und Schneesturm. Das ist kein Spaß. — Aber schließlich: was tut man nicht für ein krankes Kind? Nicht wahr? — Und der Chronometer ist doch wie das Kind im Hause. — Armes Kind. — Und Christoph streicht in jäh erwachender Zärtlichkeit, das geheimnisvolle Ding aus Glas und Metall.

Außer Atem . . . dampfend und schnaubend . . . mit Schnee überleitet . . . stolperte Christoph in die Werkstatt des Herrn Hintersteiner. Ringsum war das duzendfache Ticken und Taden, — Schnurren und Surren von Uhren. — „Pinkpinkpink“ — Mangel Schlagwerke. — Wie in des Herrgotts Staatsstube. Ringsum Leben und Getriebe.

„Seh dich!“ — sagte der alte Uhrmacher und nahm die kranke Uhr vor. „Habt Ihr sie runtergeschmissen, Ihr Vatel?“

„Naa —“
„Um hm. — Sie geht nimmer? — Soja . . .“ Und dann, mit grober Stimme: „Ja — wenns Ihr den Chronometer net aufzieht, Ihr Kindviecher — wie soll er dann gehen?“

„Es war halt zu viel auf einmal . . .“ brummte der alte Kachelteiler abends um neun Uhr, als er den Familienstolz wieder an den Haken hing.

Ein Sumpf auf Bäumen.

Dieser Riesensumpf haftet nicht träge am Erdboden, sondern wandert als Luftkiss über Weg und Tal und klettert selbst steile Hänge hinauf. Er schwebt ganz und gar in der Luft und hat als einzige Unterlage Düten, Blätterdüten, welche hoch oben in den Wipfeln der Bäume, eine dicht neben der anderen, befestigt sind. Eigentlich sind es jedesmal zwei solcher grünen Düten oder Krauttrichter; einer steckt im andern. Der innere, eine unbesiegbare Zisterne, enthält selbst in der heißesten Jahreszeit bis zu 20 Liter reinen Sumpfwassers in seiner Kasette. Am Grunde der letzteren und zwischen den beiden Blättertrichtern bildet sich, ein echtes Zeichen des Sumpfscharakters, Torf!

Wo dieser merkwürdige Luftriesensumpf, über den erst jetzt Näheres bekannt wird, zu suchen ist? Im ganzen großen Urwald von Südamerika, also besonders in Brasilien. Und die sonderbaren Baumgewächse? Es sind zahlreiche Arten der nach ihrem ersten Entdecker Bromel, „Bromeliaceen“ getauften Pflanzen, zu denen auch die allerdings am Boden gedeihende aromatische Ananas gehört. Alle haben kurze Stengel und nur wenige Wurzeln, die sich um die Aeste des Wirtsbaumes schlängeln, von ihm jedoch keinerlei Nahrung beziehen. Das hat diese in den verschiedensten Farben, in Traubens-, Rippen- oder Aehrenform blühende und auch zum Teil genießbare Beerenfrüchte tragende Pflanzengattung gar nicht nötig. Ihre agavenartigen Blätterdüten fangen Tau, Dunst und Regen, aber auch viele hineinfliegende oder verwehte kleine tote Tiere und Pflanzenteile auf. Hieraus saugen die zahlreichen Schuppenhaare der groß gezähnten Lederblätter die Nahrung für das Gewächs. Bei der Verdauung hilft Gummi, welcher am Grunde der inneren Blätter sehr reichlich ausgeschieden wird. Die übrigbleibenden Pflanzenfasern sowie die Skelette der ausgesogenen Käfer, Milben und Larven faulen nicht, sondern werden allmählich zu Torf. Sie haben Zeit dazu, denn so eine Bromelienpflanze hält es nach Professor

Picado (Costa Rica) durchschnittlich 10 Jahre auf ihrem guten Wirtsbaum aus.

Aber keine Bestung ohne Gegenleistung; daß ist nun einmal Naturgesetz. Es wäre ja wunderbar, wenn dieses große, nur in viele kleine Abteilungen zerlegte Höhlen-sumpfaquarium nicht bevölkert wäre. Bis jetzt hat man bereits vier Froscharten, zahlreiche Salamander, Spinnen, Affeln, Muschelfresser, zusammen etwa 250 verschiedene Tierarten, in und auf den Tümpeln festgestellt.

Es herrscht hier oben natürlich so wenig, wie unten in den Landtümpfen ewiger Friede, im Gegenteil: einer verfolgt und frißt beständig den andern, aber die Bromeliensisterne bietet ihren Bewohnern doch gewisse Vorteile. Sie trocknet z. B. nie aus. Die Tiere brauchen daher diese ewig feuchten Schlupfwinkel, wenn sie wollen, gar nicht zu verlassen und sind überdies an keine bestimmte Zeit der Fortpflanzung gebunden. Tatsächlich findet man in demselben Behälter Eier, Larven, Puppen und fertige Insekten derselben Art dicht nebeneinander zu jeder Jahreszeit. Das wäre nun allerdings für gewisse Männchen, die bei einigem Arten ja kannibalen sind, ein gefundenes Fressen. Aber hier kommt Mutter Natur jenen kleinen Insektenmüttern zu Hilfe. Sie hat bestimmte Bromeliendüten mit Scheidewänden versehen, also ganz wie in unsern künstlichen Aquarien. Diesen Vorteil haben die Weibchen begriffen und legen nun einfach in jede solche Abteilung nur ein Ei. Dadurch ist die Fressgier des unnatürlichen Vaters trefflich vorgebeugt.

Wie einleuchtend und beliebt dieses Einzelquartiersystem für die Brutpflege sein muß, geht daraus hervor, daß es der am Boden in der Provinz Rio Janeiro lebende Schmelde-Laubsfrosch nachahmt. Zur Zeit des Eierlegens ruhen die Männchen mit ihren lieblichen Stimmen, die genau so schallen, als schlugen schwere Hämmer auf Eisenplatten, die Weibchen zur Arbeit. Diese besteht darin, daß sie mit vereinten Kräften im Sumpf Ringwälle von 30 Zentimeter Durchmesser mit 10 Zentimeter über das Wasser ragenden Wänden errichten. Sie gebrauchen dabei sehr geschickt ihre breitfingerigen Hände als Maurerkellen, und das Bauen dieser Kinderstuben soll äußerst drollig mit anzusehen sein.

Im Luftkampf jedoch spielen nicht Frösche, sondern Insekten die Hauptrolle. Nämlich für die Befruchtung, und zwar nicht nur der Blüten ihrer Bromeliensumpfpflanzen, sondern hauptsächlich für die in den Zweigen wachsenden Orchideen. Deren Blütenstaub ist eine zählebrige Masse und kann nur durch bestimmte Insektenhilfe auf die Narbe gelangen. Auf diese Gelegenheit müssen die wunderbarsten Blüten freilich oft länger als zwei Monate warten. Erst nach der Befruchtung welken sie. Daß sie aber überhaupt so ungewöhnlich lange wahren und blühen können, verdanken sie nur dem großen, sie feucht haltenden Luftsumpfe.

Indessen, dieser Sumpf beherbergt auch mancherlei Gefahren. Allerdings weniger für die schönen Orchideen, als für die, welche sie generös erbeuten, die Orchideensammler. Daß die bei ihrer Arbeit zahlreiche Duschgen aus dem durch das Klettern erschütterten Aquarien bekommen, ist noch das wenigste. Aber ist so ein Urwaldsriele mühsam erstiegen, so stürzt sich ein Heer von Insekten auf den frechen Eindringling. Nicht nur „harmlose“ Ameisen, welche auf dem Bromelientorf ihre Nester züchten, sondern blutgierige Stechmücken, deren Stiche oft Wechselfieber und Malaria erzeugen. Bedenkt man außerdem, daß zu jeder seltenen Orchidee zweimal geklettert wird, das erstmal zu ihrer Auffindung im blühenden, das zweitemal zum Herunterholen im nur verflücht transportfähigen Zustande; bedenkt man ferner die mühselige Beförderung in Säcken auf dem Rücken von Maultieren bis zum nächsten Hafen und dann die lange Seereise, wobei der größte Teil der Pflanzen trotz aller Vorsicht zugrunde geht, so begreift man jetzt schon eher die fabelhaften Preise, welche der Liebhaber in England oft für seltene Stücke zahlt.

Von seiner gefährlichen Seite kennt man den Baumsumpf erst seit dem Bau der Bergbahn bei Sao Paulo. Hier fiel es auf, daß die Arbeiter massenhaft an Malaria erkrankten und hinstarben, obwohl weit und breit kein Sumpf auf den steilen Bergen zu finden war. Erst nach langem Suchen entdeckte man den heimlichen kleinen Mörder in seinem Baumaquarium. Als einzig wirksamen Schutz gegen ihn hat man seitdem nur Abholzen des ganzen Urwalds erkannt. Das wäre aber eine Piesenarbeit und zudem eine recht rohe und törichte Maßregel. Auch in Südamerika pflegt man jetzt die Heimat. In den meisten Staaten ist z. B. das Sammeln und Ausführen der selten gewordenen Orchideen-

arten bereits verboten. Vor allem aber wird man berücksichtigen müssen, daß allein der große Bromestoffkumpf das heiße Klima erträglich macht. Wenn je eine Wahl Qual machte, so ist es hier der Fall. Hoffentlich findet die Wissenschaft bald einen Ausweg.

Bunte Zeitung.

Soll man Wäsche bleichen?

Die Reinigung der Wäsche gehört seit alters her zu den Obliegenheiten einer tüchtigen Hausfrau. Homer vergißt nicht, zu erwähnen, daß die schöne Königstochter Nausikaa dem göttlichen Odysseus gerade begegnet sei, als sie mit der Wäsche beschäftigt war. Erst in neuerer Zeit, wo das Waschen zu einem förmlichen Industriezweig geworden ist, haben sich ihm auch Männer zugewandt. In Amerika gelten sogar die Chinesen als die besten Wäscher. Doch die Frauen werden unbestreitbar auf diesem Gebiet noch lange das Vorrrecht behalten.

Auffällig ist aber, daß sich um die Theorie des Waschens, um die Wirkung der verschiedenen Waschmittel usw., Frauen bisher so gut wie gar nicht gekümmert haben. Dagegen finden wir eine ganze Reihe tiefwissenschaftlicher Untersuchungen von Männern, die die Waschfrage eins reine bringen wollen. So hat erst in neuester Zeit Prof. Dr. Heermann vom Staatlichen Materialprüfungsamt in Riefelstede-Berlin eine Reihe von Aufsätzen veröffentlicht, die sich mit Untersuchungen über Faserbeschädigungen durch Waschlösungsmittel beschäftigen. Seine Veröffentlichungen, die sich auf Untersuchungen, die zum Teil schon während des Krieges angestellt wurden, stützen, haben eine Reihe von Entgegnungen, aber zum Teil auch zustimmenden Ausführungen gebracht. Im „Seifenfabrikanten“ der Seifenfabrikzeitung, der „Zeitschrift für angewandte Chemie“, um nur einige Blätter zu nennen, wurde gar eifrig erörtert, inwieweit der Waschprozeß die Haltbarkeit der Wäsche beeinflusst. Von den verschiedenen Zuschriften, die zum großen Teil experimentelle Beobachtungen bringen, wird die des Fabrikdirektors Ed. W. Albrecht die Hausfrauen wohl am meisten interessieren.

Er führt in Nr. 6 der „Zeitschrift für angewandte Chemie“ aus, daß er auf Grund etwa zehnjähriger ständiger Beobachtung im eigenen Haushalt das Bleichen der Hauswäsche für unnötig hält. Er betont dann weiter, daß die blöden Weiße seiner Wäsche, die Private wie Wäschereifachleute ohne weiteres anerkannten, keineswegs durch eine erhebliche Mehrarbeit oder größere physische Anstrengung der waschenden Personen erreicht wurde. Eher sei das Gegenteil der Fall. Wie erreicht nun Fabrikdirektor Albrecht ein solches Ergebnis? Auf höchst einfache Weise. Verwendet wird ein Waschlösungsmittel, das aus Soda mit etwa 20 v. H. reiner (ungefüllter) Seife besteht, und eine ebenso reine (ungefüllte) Kernseife.

Der Waschprozeß selbst ist folgender: Ein Viertel Kilogramm Waschlösungsmittel wird in einer kleinen Menge heißen Wassers gelöst und dann mit kaltem Wasser auf etwa dreifach über verdünnt. Diese Lösung wird in einen Kochtopf und dahinein die Wäsche gegeben und etwa eine halbe Stunde gekocht. Dann wird die Wäsche herausgenommen, die einzelnen Stücke leicht mit der Kernseife eingewaschen und in derselben Kochlösung durchgewaschen, mit oder ohne Benutzung eines sogenannten Waschettes. Dann wird nochmals eine gleiche Waschlösung hergestellt, die Wäsche wieder hineingegeben und nochmals in derselben Weise gekocht und danach in der Kochlösung wieder leicht durchgerieben, aber ohne Zufußnahme von Seife. Ist die Wäsche dann in kaltem Wasser gut durchgespült, hängt man sie im Freien zum Trocknen auf. Nach beendetem Trocknen werden die Stücke einzeln „eingespritzt“, fest zusammengerollt und am nächsten Tage gebügelt. — Fabrikdirektor Albrecht hält nach seinen Erfahrungen alle Bleichmittel, wie auch alle „kombinierten Waschlösungen“ für unnötig. Er stellt weiter die Forderung auf, jede Waschlösung soll nur aus mittelsalkalischen versalktem Fett und Wasser, und jedes Waschlösungsmittel nur aus Soda und Seife bestehen. Alle Füllmittel und sonstige Zusatzstoffe sind durchaus abzulehnen, da sie zum mindesten überflüssig sind.

Benzinexplosionen in Luftfahrzeugen.

Die Katastrophe der „Dixmuden“ hat zur Folge, daß alle möglichen Gefahren besprochen werden, die die Luftfahrzeuge bedrohen können. Noch nicht erwähnt ist die Möglichkeit, daß mangels von Schutzvorrichtungen das Benzin infolge elektrischer Entzündung zur Explosion kommen kann. In der Zeitschrift „Das Auto“, Nr. 1, wird über den „Schutz von Benzinbehältern gegen Entzündung durch elektrische Funken“, geschrieben. Da dies auch für Luftfahrzeuge in Betracht kommt, sei näher hierauf eingegangen.

Nach durch enge Rohre fließendes Benzin wird infolge der durch die Reibung an den Rohrwänden auftretenden den Reibungselektrizität vielfach elektrisch geladen. Diese Ladung sammelt sich an der Oberfläche des Benzins, wenn dieses im Behälter steht. Benzin ist ein Nichtleiter der

Elektrizität, so daß also eine Ableitung der elektrischen Ladung nach den metallischen und, wo es geht, mit der Erde leitend verbundenen Behälterwandungen ohne weiteres nicht stattfinden kann. Das kann dazu führen, daß die Spannung an der Oberfläche des Benzins im Behälter so groß wird, daß ein Spannungsausgleich durch Funkenbildung nach der Behälterwand hin stattfinden muß, wobei die Entzündung des über dem Benzin im Behälter stehenden Gemisches aus Benzindämpfen und Luft leicht erfolgt. Diese Gefahr soll sich aber leicht vermeiden lassen, so daß es wünschenswert ist, daß die Schutzvorrichtungen, falls die Gefahr bei Luftfahrzeugen in demselben Maße vorhanden ist, für Luftfahrzeuge gesetzlich vorgeschrieben würden. Die Schwierigkeiten, die sich bieten, weil die Benzinbehälter in Luftfahrzeugen häufig Schrägstellung erfahren, werden wohl leicht überwinden werden. Zur Vermeidung der Gefahr soll man im Benzinbehälter ein feinnetzartiges Sieb aus Metalldrähten so anordnen, daß es mit Hilfe einiger Schwimmer stets auf der Benzinoberfläche schwimmt, mit dieser also steigt und fällt, wobei das Sieb durch an der Behälterwand anliegende federnde Kontakte der Kontakttrollen in dauernder leitender Verbindung mit der Metallmasse des Behälters bleibt und, wenn diese gut geerdet wird, die Elektrizität ständig ohne Funkenbildung ableitet. Bedingung hierbei ist, daß die Schwimmer den Schwankungen des Flüssigkeitsspiegels immer folgen. Elektrische Ladungen können auch durch die Flüssigkeit selbst an die Behälterwandungen abgeleitet werden, wenn man dem Benzin geringe Zusätze von Alkohol, Essigsäure oder Magnesia seife macht, was sich vielleicht für Luftfahrzeuge empfiehlt. Jedenfalls ist es sicher, daß man der Gefahr begegnen kann.

Haus, Hof und Garten.

Unser Garten im Februar.

H. D., Eisenach.

Bis jetzt konnte im Garten noch nicht viel unternommen werden, denn der Boden war den ganzen Januar hindurch noch gefroren und jetzt ist derselbe wohl teilweise offen, aber noch zu feucht, so daß es beim Graben noch zu stark riecht. Der frische Schnee schiebt die Gartenarbeit auch wieder hinaus. Doch ist noch nichts verfrüht, obwohl mancher Gartenbesitzer mit Recht froh wäre, wenn sein Land schon im Herbst fertig umgegraben und in rauher Scholle über den Winter dagegen wäre. Denn der Frost ist einer unserer besten Mitarbeiter beim Verbessem des Bodens. Da und dort wird der trockene Frost Ende Januar noch geschadet haben; hat man doch stellenweise bis zu 15 Grad Kälte in Thüringen notiert; was ohne den schützenden Schnee doch fast etwas zu viel ist.

Unser Vesper über die Hasen und Karnidei wurde noch etwas erhöht, als wir da und dort noch allerlei Schäden an Obstbäumen und Wintergemüse feststellen mußten, die uns erst nach dem Weggang des Schnees so recht eindringlich in die Augen fallen konnten. Unsere Kochen haben wir den gefährlichen Schädlingen geschworen, indem wir dafür sorgen, daß sie kommenden Winter durch Ausbesserung der Zäune usw. nicht mehr so ungehindert in unsere Gärten dringen können. — Hoffentlich bleibt es nicht beim Vorfall allein; denn es ist nicht nötig, daß man immer wieder derartige Enttäuschungen erleidet und sich nur durch „Schaden“ flug machen läßt. — Dies letztere mögen sich auch diejenigen Gartenbesitzer merken, die jetzt an etwaigen warmen Februartagen nicht eiligeres zu tun haben, als allerlei Aussaaten ins freie Land zu machen. — Wenn diese Aussaaten wirklich keimen und dann plötzlich wieder von Schnee, Frost oder einer längeren und kälteren Periode überrascht werden, dan leiden sie ohne Zweifel, weil sie sich nicht weiter entwickeln können und diese Wachstums-Stoßung ist es gerade, die den Pflanzen gefährlich und schädlich wird. — Wer abwarten kann, bis wirklich eine dauernde, milde Witterung eintritt, (was übrigens nach dem nächsten Vollmond der Fall sein dürfte) der tut gut; denn es ist vorzuziehen, wenn die Samen ungestört keimen und dann auch flott weiter wachsen können. — Voriges Jahr haben wir doch deutlich gesehen, was die nachfolte Witterung mit unseren Bohnen und Tomaten gemacht hat; möge dieses Jahr das Wetter, gegen das wir allerdings machtlos sind, besser werden; die Anzeichen dafür sind ja bereits in dem an und für sich normalen und gleichmäßigen Winter schon da. — Sobald nun die jetzige Frostperiode vorüber und der Garten nicht nur vollständig aufgetaut, sondern auch wirklich trocken ist, soll das Umgraben, der Schnitt von Obst- und Pflanzsträuchern, das Düngen mit Jauche, Kainit, Thomasmehl usw. fortgesetzt und beendet werden. —

An sonnigen, geschützten Plätzen am Hause usw. kann man dann auch den ersten Salat, Spinat, Kürbiskräuter, ferner Möhren, Schwarzwurzeln, Erbsen, Puffbohnen usw. aussäen; im Zimmer sät man die ersten Tomaten in Töpfe oder Kistchen aus; auch für Petunien ist es Zeit zur Aussaat, ferner soll Sellerie auch jetzt schon gesät werden, denn

er liegt mehr lange in der Erde, bis er keimt. — Wer ein Mißbeet zur Verfügung hat, set sich bereits die letzten Gewächse und die Kohlarten darin aus, sorge aber für Pflanzung an warmen, sonnigen Tagen und für regelmäßigen Nachschuß, besonders bei hellen Nächten.

Die Wunden von Hasenfraz bestreicht man mit Lehm- und Kuhmist; pilzkrante Bäume werden nochmals mit 10-prozentigem Obstbaumtarbolneu- oder 2-prozentiger Kupferkalkbrühe behandelt. Im Uebrigen sorge man dafür, daß der Garten sauber und das Land im Gemüse- und Obstgarten baldmöglichst umgegraben wird. Wenn im März schönes, warmes Wetter ist, setz man die in diesem Monat unmöglichen Aussaaten fort. Maulwürfe und Mäuse werden durch

Sozialkuchen und Carbid bekämpft; wer keinen Erfolg damit erzielt, fange sie durch Fallen weg.

Beim Saatgut und Baumaterial (Kern- und Steinobstbäume) wird vor fliegenden Händlern gewarnt; man sehe auch nicht auf billige, sondern auf gute, echte, einwandfreie und zuverlässige Ware.

Frühkartoffeln, die zum Begeen bestimmt sind, kann man jetzt aussuchen und zwar sind die mittelgroßen die besten; man legt sie in ein Kistchen und stellt sie ans Fenster des Wohnzimmers; in der Helle machen sie schöne gedrungene Triebe; die Speisekartoffeln im Keller müssen jetzt noch mal umgearbeitet werden, damit sie keine vorzeitigen Keime machen oder durch etwaige faule Früchte weniger werden.

Des Seigenherzogs Prediger.

Deutsches Spiel in 4 Akten von Margarete Wedding.

Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.

(Fortsetzung.)

1. Akt.

3. Szene.

Vorige, Dichter (erscheint im Hintergrund, in einem Büchlein schreibend und das Geschriebene wohlgefällig betrachtend).

v. Weichl.: Ach, unser großer Poet! Gewißlich weilt sein Gedanke allwieder bei einem seiner charmanten Werke!

Beide (sehen sich auf die Bank vorn rechts).

Dichter: (liest, ohne die Damen zu bemerken):

Du Fliegenklatsche aller Grillen,
Du Vöschpapier der Traurigkeit,
Wann willst du dessen Wunsch erfüllen,
Der sich zu eigen Dir anbeut?
Du Honigpenne süßer Freuden,
Ach, ende doch einmal mein Leiden!

Kalbauen, Leber, Milz und Lunge,
Ja, selbst das Herze brennet ganz!
Schau, wie die halbverdorrte Zunge
Hier zappelt wie ein Kämmerschwanz
Und wünscht einmal den Mund zu ledern,
Der uns so süße pflegt zu schmecken! —

v. Biela: Begrüß sei der hochwerte Lieblich der Mufen!

v. Weichl.: Weilen dero Gedanken allwieder im Reich der scherzhaften Klio?

v. Biela: Eure Gnaden! Ein freundliches Geschick führt mich wieder in dero Weg. Es wird Ihnen Plaisier bereiten, zu vernehmen, da mein „Cosmos“ mit allergnädigster Verwilligung Ihrer Königl. Majestät in Polen und Kurfürstl. Durchlaucht zu Sachsen in der Oster-Messe auf dem Weipziger Schanplatz mit großem Beifalle vorgestellt worden.

v. Weichl.: Meinen wohlgemeinten Glückwunsch!

v. Biela: Heil dem teutschen Orpheus!

Dichter: Ich erkenne dero Anteilnahme mit besonderem Dank! Es ist ja auch ein auserlesenes Spiel! Wie gar lieblich erklingen die Verse der Opera:

So vergnügen sich die Herzen,
Wenn der Keinen treue Herzen
Durch vereinte Liebe brennen.
Diese Blut fehlt nie das Ziel,
Wenn Dein schönes Auge will
Ihr beständig Nahrung gönnen.
Wie vergnügen sich die Herzen,
Wenn der Keinen treue Herzen
In vereinter Liebe brennen!

v. Biela: Charmant!

v. Weichl.: Himmlisch!

Dichter: Auch S. Hochfürstl. Durchlaucht, Herzog Moritz Wilhelm von Sachsen-Merseburg geruhen, der Vorstellung beizuwohnen. S. Hochfürstl. Durchlaucht haben die Opera mit solchem Beifalle aufgenommen, daß sie sich alsbald unterschiedliche Melodien daraus von ihrer Hofkapelle vorspielen ließen und höchstselbst kräftig mitgelagten.

v. Biela: Heißt S. Durchlaucht doch nicht umsonst der Seigenherzog! Noch gestern sagte er, ohne die Musik wäre die Welt ein ohnzierliches Dorf, nicht wert, darinnen zu atmen!

Dichter: Ja, S. Hochfürstl. Durchlaucht ist ein warmer Freund der edlen Musik! Er soll ja auch Cello und Bass spielen.

v. Weichl.: Gewiß: In seinem Schloß zu Merseburg hängen an die hundert Geigen und mehr, da ist kein Kriegsbass, den er gar grimmig ertönen läßt, so ein Potentat ihn bedroht, da ist die Geheimeratsgeige wie auch die Tischgeige, die manches gute Wort im hohen Rate und bei Tisch begleiten; auch eine Kirchenggeige fehlt nicht, auf der er oft mit kräftigem „Arm“ im Dom sein Wohlgefallen kundgibt zu den trefflichen Gedanken des Hofpredigers.

Dichter: Welch artiger, welch galanter Zeitvertreib ist doch die Musik und die Comödia!

v. Biela: Der Brunnen wartet, Herr Poet!

Dichter: Ich eile, Euer Gnaden Wink zu folgen! (ab.)

1. Akt. 4. Szene.

v. Biela: Ich bewundere immer wieder Ihre Hochfürstliche Durchlaucht, die Herzogin; weiß sie sich doch ihrem Gemahl so ausgezeichnet anzupassen, daß ich mir keine harmonischere Ehe denken kann.

v. Weichl.: Es ist ihr hoch anzurechnen; denn bei der Neigung S. Durchlaucht, dem Studium der unterschiedenen Wissenschaften seines Kellers zuweilen etwas — gründlich abzulegen, ist es für einer Frau nicht leicht, für solche Schwäche des Gatten immer wieder ein verzeihendes Lächeln zu haben.

v. Biela: Eine prachtvolle Frau! Sie besitzt mein ganzes Herz! — Gewiß, der Herzog ist auch ein so expellenter Mann, daß neben dero hervorragenden Charaktereigenschaften diese kleine Schwäche nicht ins Gewicht fällt, machen er niemand damit Schaden zugeführt, eben nur die Durchlauchtigste Herzogin etwas traurig stimmt, und das ist ja der Herrschaften ureigenste Anlegenheit.

1. Akt. 5. Szene.

Vorige, Kammerherr v. Bocksdorff, (will eilig von rechts über die Bühne, ist beim Anblick der Damen bemüht, einen großen Blumenstrauß zu verbergen.)

v. Weichl.: (lebhaft dem Kammerherrn entgegen gehend): Ach, der Kammerherr! Welch reizende Laune des Schicksals, uns so früh schon dero Gegenwart zu gönnen.

v. Biela: (sich über den Kammerherrn amüßierend): diese herrlichen Blumen! Sollte der nettsche Gott Amor des Herrn Kammerherrn Herz noch verwundet haben?

v. Weichl.: (schneht): Nein, es ich indiskret zu fragen, mein teurer Kammerherr! Ich jedenfalls bin nicht gesonnen, mir durch solche Fragen Ihre beglückende Gegenwart zu verzerren.

v. Bocksdorff: Ihre Gnaden sind zu liebenswürdig, meiner Unwürdigkeit dero hohes Interesse zuzuwenden. Ach, — als der Zufall mich am Gärtnerhause vorbeiführte, erregten die Blumen mein Wohlgefallen, und ich beschloß, — ah — sie durch Kauf in meinen Besitz zu bringen, damit ich mich an Ihrer Lieblichkeit erfreue — ah —

v. Biela: Ein so zartes Gemüt ist rar unter den Herren der Schöpfung.

v. Weichl.: Wahrlich, es ist zu bedauern, daß ein so seltener Mann noch unbeweibt auf dieser schönen Erde wandelt und nicht einer liebenden Gattin gestatte, sich an seinen vorzellischen Eigenschaften täglich auf's neue zu erbauen.

v. Biela: Ja, Herr Kammerherr, Sie sollten es wahrlich nicht zu lange mehr erwägen, sich Hymens Zepet zu beugen, sintemal ein noch so vortrefflicher Mann erst dann ganz vollkommen ist, wenn eine liebenswerte Gattin ihn ergänzt!

v. Weichl.: Ein wie schönes Beispiel gaben uns da Ihre Hochfürstl. Durchlauchten! Ei, ei, mein Herr Kammerherr, nicht mehr zaudern würde ich, mein Lebensschifflein gleichfalls in den Hafen einer so vollendeten Seelenharmonie zu steuern.

v. Bocksdorff: Eure Gnaden sind auf dem besten Wege, mich zu überzeugen. — Ach — als Zeichen meiner Dankbarkeit dafür, die Sie eine so besondere Affektion zu mir tragen, gestatten Sie mir, Ihnen diese Blumen zu Füßen zu legen. (Gibt jeder die Hälfte.)

v. Weichl.: O, wie entzündend, innigsten Dank!

v. Biela: Grausam wäre es, den zarten Blumenfreund all seiner Frühlingstinder zu berauben, und so stehe ich nicht an, ihm eine Blume aus meinem Strauße zurückzugeben. (Reicht ihm eine Blüte.)

v. Weichl.: (beiseite): Empfindend! Wie aufdringlich!

v. Bocksdorff: Untertänigsten Dank für dero Güte, gnädiges Fräulein!

v. Weichl.: O mein teurer Kammerherr, auch ich bringe es nicht über mein mitfühlend Herz, all' Ihre Blumen zu behalten, und so lassen Sie mich Ihnen die schönsten an den Mufen heften. (Steckt ihm einen Stengel „fliegende Herzen“ an.)

v. Bocksdorff: (reicht beiden den Arm.)

Alle ab.